Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 20. Sept. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem bisherigen Landrath des Kreises Görlitz, von Seydewitz, den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife, den Kreisgerichtsräthen Christian August Beinert zu Eisleben und Wilhelm Goering zu Emmerich, so wie dem katholischen Pfarrer und ehemaligen Landdechanten Sternenberg zu Sieglar, Kreis Siegburg, den Rothen Adlerorden vierter Klasse, und dem Haupt-Zollamts-Rendanten, Rechnungsrath Kühne zu Swinemünde, den Königlichen Kronenorden vierter Klasse zu verleihen; ferner den Direktor des Pädagogiums in Puttbus, Gottschick, zum Provinzial-Schulrath und Mitglied des Schul-Kollegiums der Provinz Brandenburg und den Ober-Lehrer am Gymnasium in Wernigerode, Professor Dr. Lothholz, zum Direktor des Pädagogiums in Putbus zu ernennen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Kassel, 19. September Abends. Durch Ausschreiben des Ministeriums vom 16. d. wird die am 1. Juli d. J. vertagte Ständeversammlung auf den 30. September einberufen.

Haag, 19. September. Bei der heute stattgehabten Eröffnung der Generalstaaten sagte der König in der Thronrede, daß die Lage des Landes und der Kolonieen eine ziemlich gedeihliche sei. Die Thronrede kündigt die Vorlage eines indischen Zolltarifs an; verheißt, daß mit der Tilgung der Schulden fortgefahren und den Staaten ein Gesetzvorschlag zur Abschaffung der Lokalzölle vorgelegt werden solle. Die Erndte sei ziemlich gut ausgefallen.

Deutschland.

Preußen. = Berlin, 19. Septbr. Die Wahlen zu den Stellen als Marschälle und Vicemarschälle der bevorstehenden Provinzial-Landtage sind schon getroffen worden. Gewählt sind für Preußen: Marschall: der Regierungspräsident Graf zu Eulenburg; Vicemarschall: der General-Landschaftsdirektor Graf v. Kanitz. Pommern: Marschall: der Generallieutenant a. D. Graf v. Bismarck-Bohlen; Vicemarschall: General-Landschaftsdirektor v. Koeller. Schlesien: Marschall: Herzog von Ratibor; Vicemarschall: Geh. Regierungsrath Schloßhauptmann Freiherr v. Gaffron. Sachsen: Marschall: Graf Botho zu Stolberg-Wernigerode; Vicemarschall: Geh. Regierungsrath v. Leipziger. Westfalen: Marschall: Erbküchenmeister Graf v. Westphalen; Vicemarschall: Regierungspräsident v. Holzbrinck (der frühere Handelsminister); Rheinland: Marschall: Freiherr v. Waldbott-Bassenheim-Bonheim; Vicemarschall: Landrath a. D. Kammerherr Freiherr Raitz v. Frentz.

Die Nachricht, welche die „A. A. Z." bringt, Herr v. Schleinitz werde seinen Posten als Oberpräsident von Schlesien aufgeben und durch Herrn v. Zedlitz ersetzt werden, ist durchaus unbegründet. Herr v. Schleinitz hat noch keinen derartigen Wunsch geäußert und wird es auch wohl nicht thun; gegen seinen Wunsch wird man ihm aber ganz gewiß die Entlassung nicht anbieten, da er das volle Vertrauen des Königs und der Regierung genießt.

Herr v. Bismarck wird am Mittwoch hier eintreffen und später den König nach Baden begleiten.

— Se. Maj. der König wohnte auch heute den Manövern nicht bei, wie es heißt wegen einer leichten Verletzung am Knie, welche ihn am Reiten hindert.

— Der Kaiser von Rußland wird in Begleitung des Thronfolgers und des Großfürsten Alexander erst am 22. d. hier eintreffen.

— Die französischen Offiziere, welche dem Manöver beiwohnen und deren Namen bereits mitgetheilt worden, sind heute früh hier eingetroffen.

— Das Blatt „Deux Mondes" veröffentlicht eine Korrespondenz aus Schwalbach, worin es heißt: „Die Kaiserin Eugenie wird nach beendigter Badekur der Königin von Preußen in Baden-Baden einen Besuch abstatten, woselbst auch das russische Kaiserpaar um dieselbe Zeit aus Friedrichshafen eintreffen werde. Auch König Wilhelm soll nach beendigten Herbstmanövern zur Königin nach Baden-Baden kommen. Da Napoleon III. die Kaiserin Eugenie dort abzuholen beabsichtigt, so dürfte in Baden-Baden ein Rendezvous der Monarchen von Rußland, Preußen und Frankreich stattfinden." Hier ist von dem Projekt nichts bekannt.

— Für die Dauer der dänischen Blokade der Ostseehäfen waren zeitweise auf den Eisenbahnstrecken der Ostbahn bis Berlin Frachtermäßigungen für den Transport von Getreide, Hülsenfrüchten, Schlagleinsaat, Rüb- und Leinsaat in Wagenladungen, welche auf direkten Frachtbrief von den Stationen Danzig, Elbing, Königsberg und Insterburg zc. nach Minden oder nach Stationen westlich von Minden, bez. nach Hamburg und den hannoverschen Nordseehäfen befördert wurden, zugelassen. Diese Ermäßigungen sind jetzt außer Wirksamkeit gesetzt worden.

— Der nassauische Finanzdirektor v. Hermsterck ist hier eingetroffen, um als Bevollmächtigter seiner Regierung die Verhandlungen wegen des Anschlusses Nassau's an den rekonstituirten Zollverein durch Vollziehung des entsprechenden Vertrages zu Ende zu führen. Auch ein Bevollmächtigter der württembergschen Regierung wird erwartet. Es gilt als wahrscheinlich, daß Württemberg, Hessen-Darmstadt und Nassau in einem Akte den Verträgen vom 28. Juni c. beitreten.

— Die „Ndd. Allg. Ztg." schreibt: Während die dänische Frage in Europa die Aufmerksamkeit jetzt in geringerem Grade beschäftigt, wird die italienische Frage, durch die von Turin aus inspirirte Presse wiederum neu in Scene gesetzt. In Paris will man wissen, daß dem Papste zwei Jahre Zeit zur Organisirung der Mittel für seine eigene Sicherheit gegeben werden sollten, während nach Ablauf dieser Frist die französischen Truppen abziehen und das Prinzip der Nicht-Intervention proklamirt werden sollte. Die italienische Presse dagegen, indem sie die desfallsigen Verhandlungen konstatirt, geht von der Ansicht aus, daß das bezügliche Arrangement nicht nach Verlauf von zwei Jahren festgesetzt, sondern auf die Zeit des Ablebens Pius IX. in Kraft treten solle. Der „Spen. Ztg." wird dagegen aus Paris telegraphirt, daß die zu diesem Zwecke zwischen Paris und Turin gepflogenen Verhandlungen zu keinem Resultat geführt hätten. Es ist kaum nöthig, derartige Nachrichten von so weit kommen zu lassen. Jedermann, der nicht seine Wünsche an die Stelle der Realitäten setzt, wird die Unhaltbarkeit der obigen Mittheilungen einsehen. Ein Papst, der Majorität des italienischen Parlaments untergeordnet, der seine Stellung nach Artikeln einer modernen Konstitution geregelt sieht, ist eine so vollständig unhaltbare Kombination, daß sie einem Fürsten, wie dem Kaiser Napoleon, unmöglich zuzutrauen ist. Die ganze neuere Politik Frankreichs widerspricht einer solchen Annahme.

— Seit Monaten, berichtet das „Schles. Kirchenblatt", brachten die Zeitungen Mittheilungen über die Ernennung eines Bischofs für Berlin. Die Sache hat sich nun dahin aufgeklärt, daß Seitens der Staatsbehörde allerdings derartige Verhandlungen mit dem päpstlichen Stuhle gepflogen worden sind, nicht aber über Errichtung eines Bisthums, so wünschenswerth dies wäre, sondern um die Ernennung des bisherigen Militär-Probstes, des Herrn Prälaten Dr. Pelldram zum Armeebischof. Die Verhandlungen sind soweit beendet, daß die Präkonisation des neuen Bischofs wahrscheinlich noch in diesem Monate stattfindet.

— Beim hiesigen Stadtgericht sind am letzten Freitag wieder zwei Prozesse gegen nichtpreußische Zeitungen verhandelt worden. Das in Frankfurt a. M. erscheinende französische Journal „L'Europe" war wegen zweier Artikel inkriminirt. Einer derselben enthielt eine Ehrfurchtsverletzung gegen den König und wurde deshalb bei verschlossenen Thüren verhandelt. Die in Hannover erscheinende „Zeitung für Norddeutschland" ist in ihrer Nr. 4178 vom 25. Juni d. J. wegen zweier Artikel inkriminirt. Der erste Artikel bespricht die Politik des Ministerpräsidenten v. Bismarck in der schleswig-holsteinischen Frage, der zweite die neueren Rechtssprechungen des Obertribunals in den Preßsachen. Beide Artikel wurden für beleidigend erachtet und, dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß deren Vernichtung ausgesprochen. — Der Redakteur des „Berliner Beobachters", Dr. Maron, welcher schon früher ein Mal wegen Herausgabe dieser kautionspflichtigen Zeitung ohne Hinterlegung einer Kaution bestraft worden, ist abermals wegen dieses Preßvergehens zu 50 Thlrn. oder vier Wochen Gefängniß verurtheilt.

— Der hiesige katholische Garnisongeistliche Kraus ist behufs Pastoration der in Liebenwalde, Stralsund, Swinemünde und Stettin garnisonirenden katholischen Mannschaften polnischer Zunge dahin abgereist.

— Der kürzlich auf seinem Rittergute Pustamin im Schlawer Kreise gestorbene Rittergutsbesitzer Martin Ludwig v. Denzin ist nicht, wie die „N. St. Z." jetzt die „Tribüne" berichtigt, der bekannte konservative Abgeordnete, welchem das 1854 zum Rittergute erhobene, aus Bauernhöfen von Dumröse und Damerow gebildete Gut Denzin im Stolper Kreise gehört, sondern des letzteren Bruder. Beide wurden bei der Huldigung am 18. Oktober 1861 geadelt.

— Der Quellenentdecker Abbé Richard ist aus Frankreich hier eingetroffen. Derselbe wird zunächst einem Rufe nach der Provinz Schlesien folgen (wohl auch nach dem Posenschen).

— Dr. Hermann Orges, ehedem Mitredakteur der „Allgemeinen Zeitung" in Augsburg ist jetzt Hofrath im östreichischen Staatsministerium geworden.

— Ueber die Ansprüche, welche von Seiten der Herzogthümer jetzt an Dänemark aus der Uebervortheilung in der Bankfrage hergeleitet werden, giebt die „H. B. H." folgende Aufschlüsse: Im August 1812 bemächtigte sich die Kopenhagener Regierung plötzlich des Silbervorrathes der Schleswig-Holsteinschen Speciesbank in Altona und ließ denselben von dort nach Rendsburg abführen, ungeachtet feierliche königliche Zusagen bei Gründung der Bank und im Verlaufe ihrer Wirksamkeit solchen Eingriffen unbedingt entgegenstanden. Dieser Silbervorrath diente zur Fundirung des Schleswig-Holsteinschen Papiergeldes, welches durch Beseitigung seiner Grundbasis jede reelle Bedeutung verlor und vollständig entwerthet wurde. Kaum wenige Monate später erfolgte ein weiterer Coup. Es erging eine Verordnung, welche das tief zerrüttete Geldwesen Dänemarks ohne Weiteres mit dem bisher wohlgeordneten der Herzogthümer zusammenwarf. Es war dies eine Maßregel, so verhängnißvoll für das ganze folgende Schicksal der Herzogthümer, daß, wie sich ein erfahrener Beurtheiler jener Zeit ausdrückt, „der frühere Schritt nur wie ein Scherz aussieht." Im Jahre 1813 ging die Regierung abermals einen bedeutungsvollen Schritt weiter. Unter dem Vorgeben, es solle eine gemeinschaftliche Staats- und Reichsbank errichtet werden, erging unterm 5. Januar 1813 ein königlicher Erlaß, die neue Reichsbank aus allen Theilen der Monarchie zu fundiren und das Königreich mit 19, die Herzogthümer mit 14 Millionen dazu heranzuziehen, wofür jeder der beiden Theile eine Abtheilung der Bank erhalten sollte: Zur Fundirung der Bank wurden 6 Prozent des Werthes alles Grundbesitzes als Pfandobjekt erklärt. Wenn nun wenigstens jetzt ehrlich verfahren wäre! Allein auf die Klage der dänischen Grundeigenthümer, die Beiträge nicht erschwingen zu können, wurden ihnen 12½ Millionen erlassen, während die Herzogthümer nicht bloß genöthigt wurden, ihre 14 Millionen zu bezahlen, sondern noch obenein 5 Millionen, um den Ausfall des dänischen Antheils einigermaßen auszugleichen. Zu der Bank hatten die Herzogthümer sonach fast drei Viertel beigesteuert. Statt aber nun denselben ihre laut königlichem Versprechen gewährleistete Schleswig-Holsteinsche Bankabtheilung zuzutheilen, wandelte man im Jahre 1818 die gemeinschaftliche Reichsbank in eine dänische Privatbank um, die Grundbesitzer, welche dazu hatten beisteuern müssen, wurden zu Aktionären derselben erklärt, man ließ sie aber auch nicht einmal in diesem Rechte ungestört, sondern fing Prozesse mit ihnen an, die man in Kopenhagen so zu drehen wußte, daß den Grundbesitzern der Herzogthümer mit wenig Ausnahmen ihr Aktienrecht abgesprochen wurde. Die Folge war, daß in Schleswig-Holstein während der Jahre 1813 bis 1818 Tausende an den Bettelstab geriethen und daß über ganze Dorfschaften der Konkurs eröffnet werden mußte. Das ist die Geschichte des die Regierung Friedrichs VI. für alle Zeiten schändenden Raubes am Vermögen seiner Deutschen Unterthanen, wie sie die Geschichte civilisirter Nationen zum zweiten Male nicht aufzuweisen hat. Dies Plünderungsverfahren trug, den Raub an der Altonaer Bank ungerechnet, den Dänen mindestens 14½ Millionen ein. Diese Benachtheiligung wollen beide Kieler Exposés den Dänen jetzt in Rechnung bringen.

Breslau, 18. Sept. Nach dem am Sonnabend stattgehabten Diner, zu dem auch der Oberbürgermeister Hobrecht eingeladen war, fuhr der Minister des Innern Graf zu Eulenburg abermals nach Schön-Ellguth. Heute Vormittag kam Se. Excellenz wieder hier an und empfing in Zettlitz Hotel mehrere Besuche, worauf der Minister dem Oberbürgermeister Hobrecht einen längeren Besuch in dessen Wohnung abstattete. Nachmittags folgte Se. Excellenz der Einladung zu dem vom Geh. Kommerzien-Rath Ruffer veranstalteten Diner und wohnte Abends der Vorstellung im Theater bei. Se. Excellenz wird heute in Zettlitz Hotel übernachten und morgen früh mit seinen Begleitern, dem Oberpräsidenten Frhrn. v. Schleinitz und dem Regierungspräsidenten Dr. v. Viebahn, nach Oberschlesien abreisen, von wo die Rückkehr nach Breslau am Mittwoch erfolgen soll. Heute Nachmittag erschien der Minister in Begleitung des Oberpräsidenten und des Oberbürgermeisters auch im hiesigen Marstallhofe und ließ die Hauptfeuerwache alarmiren. Se. Excellenz sprach sich sehr zufriedenstellend über die Schnelligkeit aus, mit welcher die Mannschaft zum Ausrücken fertig war, da dies nur 1¼ Minute erforderte. (Bresl. Z.)

Danzig, 19. Sept. In der Untersuchungssache wider den Kapitän Barneson, der im vorigen Jahre auf dem Schiffe „Bessie" Waffen in Bleicherde verpackt hierher gebracht und die Waffen, welche in Hamburg versteuert waren, nicht deklarirt hat, hat jetzt auch das Obertribunal dahin erkannt, daß keine Steuerdefraudation vorliege und die Waffen freizugeben seien. (D. Z.)

Frankfurt a. M., 17. September. Die gesetzgebende Versammlung hat gestern den vom Senat vorgelegten Gesetzentwurf, die Aufhebung der Beschränkungen der Landbewohner und Israeliten in den staatsbürgerlichen Rechten, mit der verfassungsmäßigen Stimmenmehrheit (zwei Drittheile der Versammlung) angenommen. Es hat nach der Verfassung nun noch die Gesammt-Bürgerschaft mit Ja und Nein zu stimmen, was im Laufe dieses oder Beginn des nächsten Monats stattfinden wird. (Fr. J.)

Hessen. Kassel, 17. September. Wie die „Kass. Ztg." amtlich meldet, ist der General-Major von Ende von der Stelle eines General-Adjutanten entbunden und zum Kriegsminister ernannt worden.

Schleswig-Holstein.

Hamburg, 19. September. Mehrere Kopenhagener Blätter sprechen übereinstimmend von einem Konferenzbeschluß, nach welchem von Schleswig die Stadt Christiansfeld und etwa je vier Quadratmeilen östlich und westlich davon an Dänemark fallen sollen. — Auf Befehl Oestreichs werden die konfiscirten dänischen Küsten-Fahrzeuge zurückgegeben. (Bresl. Ztg.)

Rendsburg, 18. September. Auf der Tagesordnung für die am 26. d. Mts. tagende Delegirten-Versammlung der schleswig-holsteinischen Vereine steht unter Anderem eine Erklärung über das Festhalten am Staatsgrundgesetze.

Flensburg, 18. Sept. Während der zeitweiligen Abwesenheit des Oberbefehlshabers der alliirten Armee sowie des Feldmarschall-Lieutenants Frhr. v. Gablenz wird ersterer durch General Herwarth v. Bittenfeld, letzterer durch F. M. L. Neipperg vertreten.

— Wie das „Kath. K.-Bl. f. d. Nord. Miss." berichtet, ist in Flensburg eine katholische Pfarre und Schule errichtet und der bisherige Vikar aus Breden in Münsterland zum Pfarrer in Flensburg ernannt. Er ist seit 300 Jahren der erste katholische Pfarrer dieser Stadt. Durch Vermittlung des östreichischen Civilkommissars Frhrn. v. Lederer wurde die dänische Kirche „zum heiligen Geiste" der katholischen Gemeinde zur Mitbenutzung als Simultankirche überwiesen, nachdem die Entlassung der beiden dänischen Prediger erfolgt. Auch werden die barmherzigen Schwestern aus Aachen die Krankenpflege in der Gemeinde übernehmen, und nach dem Friedensschluß eine bleibende Niederlassung in Flensburg gründen.

Augustenburg, 14. September. Schon vor längerer Zeit reichten die hiesigen Bürger eine Petition um Wiedereinführung der deutschen Kirchen- und Schulsprache ein. Die Behörden hielten aber doch noch eine allgemeine Abstammung aller Einwohner für nöthig. Am Dienstag Nachmittag wurde dieser Akt in der Hardesvogtei vollzogen und es wurden 75 Stimmen für die Einführung und 15 gegen dieselbe abgegeben. Das Ergebniß wurde durch allgemeines Aufziehen der Fahnen gefeiert, welche fast von jedem Hause wehten. (Nordd. Ztg.)

— Aus Aalborg vom 13. September wird in „Aalb. Stft." geschrieben: Gestern und heute ward das hiesige Militär-Lazareth von den Preußen geräumt und sämmtliche Kranke und Aerzte sind südwärts abgereist. Nachdem am Sonnabend der größte Theil der hier liegenden Preußen nach Hobro abgezogen, werden, dem Vernehmen nach, auch die zurückgebliebene kleine Abtheilung des 50. Regiments und einige wenige Husaren in den nächsten Tagen von hier fortgehen.

Aalborg, 14. September. Heute zog die letzte Abtheilung preußischer Truppen mit dem Feldpost-Komtoir und der Telegraphenstation von hier ab.

— In „Aarh. Stiftst." vom 12. September heißt es: Zufolge Befehls des Militär-Gouvernements soll in Odder ein Verpflegungsmagazin für ein Garde-Regiment von 1800 Mann errichtet werden. Das Magazin soll am 13. Mittags im Stande sein, die erforderlichen Lebensmittel zu liefern.

— Aus Silkeborg in Jütland wird unterm 12. in der dortigen Zeitung geschrieben: Zufolge eingegangener Ordre marschiren die hier und in der Umgegend einquartierten Bataillone der Elisabethgarde morgen ab. Diese Truppen, aus Schlesiern und Posenern bestehend, hinterlassen das beste Lob hinsichtlich ihrer Disciplin, Ordnung und Mannszucht. Der hier in Silkeborg stationirte Bataillonskommandeur Major v. Pannewitz und der Kommandant, Premierlieutenant v. Bentheim,

haben in allen Verhältnissen, welche sie mit den Behörden und Einwohnern in Berührung gebracht, ausnehmende Zuvorkommenheit, Wohlwollen und Humanität bewiesen.

— In Viborg ist der Besitzer von Oestergaard in Salling, Reichsrathsabgeordneter Brinck-Seidelin, als Arrestant eingebracht worden, weil er sich geweigert hat, die vom Militärgouverneur in Jütland ausgeschriebenen Steuern zu zahlen und als Vorsitzender der Gemeindebehörde für Selde und Aasted die Bewohner dieser Kirchspiele aufgefordert, ein Gleiches zu thun. Sein Besitz ist mit einer bedeutenden Einquartierung belegt und er selbst mit drei Tagen Gefängniß bestraft worden.

Kopenhagen, 15. Sept. Das Marineministerium veröffentlicht nach den Rapporten des Kapitainlieutenants Hammer einen Bericht über die Uebergabe der Inseln an der schleswigschen Westküste.

Kopenhagen, 18. Sept. Die beruhigenden Berichte gutunterrichteter Blätter, wonach die Stimmung am Hofe hier resignirter sei als je, werden bestätigt und ist von der Konferenz auf deren nächster Sitzung das Zugeständniß der Räumung Jütlands von Seiten der Großmächte zu gewärtigen, da die Territorialfrage geordnet ist. — Die französische Revue der „Berlingske Tidende" sagt: Die Beschuldigungen, daß Dänemark die Friedensverhandlungen in die Länge ziehe, sind ungegründet. Man ist nicht so thöricht, jetzt noch auf die früher ausgebliebene Hülfe zu rechnen. Die schwierigen Finanzberechnungen und das unerwartete Auftauchen der durch die Friedenspräliminarien ausgeschlossenen Aktivfrage seien nicht an einem Tage zu ordnende Sachen.

Desgleichen eifert die „Revue" gegen die Verfolgungen und Verhaftungen der Adreßunterzeichner im Herzogthum Schleswig. Die Wünsche der treuen Bevölkerung eine mehrhundertjährige Verbindung beizubehalten, seien natürlich, deren Auftreten völlig loyal, da Schleswig nicht aufgehört habe, ein Theil Dänemarks zu sein, so lange die Friedensunterzeichnung nicht stattgefunden.

Großbritannien und Irland.

London, 17. September. Die Müllersche Angelegenheit fährt fort, ganz London in Aufregung zu halten. Neulich fand in Seyd's Hotel, Finsbury Square, eine zahlreich besuchte Versammlung Deutscher statt, in welcher man beschloß, dem Müller jeden nur möglichen gesetzlichen Beistand zukommen zu lassen und zu seiner Vertheidigung einen ausgezeichneten Serjeant oder Queens Counsellor anzunehmen. Man verwahrte sich ausdrücklich, dem Müller, falls er Verbrecher sei, durchhelfen zu wollen; aber man hielt es auch zugleich für eine Pflicht, einem Landsmann alle Mittel zu gewähren, um sich von der Anklage eines Verbrechens zu reinigen, falls er wirklich schuldlos sei, und dies um so mehr, als das Londoner Publikum bereits sehr geneigt ist, den Nationalhaß eine Rolle in der Sache spielen zu lassen. Wahrscheinlich wird man den Serjeant Ballentine und die Herren Hardinge Giffard und Orridge zur Uebernahme der Vertheidigung in dieser traurigen cause célèbre engagiren. Eine Deputation wird den Angeklagten entweder in Liverpool oder auf dem Eisenbahnhofe von Euston Square treffen, um ihn von den gethanen Schritten in Kenntniß zu setzen. Ein Mr. Beard, welcher zu dieser Deputation gehört, will sich in den Besitz von Material gesetzt haben, welches von großer Wichtigkeit für die Vertheidigung sein soll. Unterdeß hat die Mordgeschichte einen gewissen King, einen Trunkenbold, ins Gefängniß gebracht, weil er sich in berauschtem Zustande als Mitschuldigen angab. Obgleich an seiner Schuldlosigkeit nicht zu zweifeln ist, so hat er sich doch hinsichtlich einiger Nebenumstände noch nicht rechtfertigen können und befindet sich daher auch nach seinem zweiten Verhör noch in Untersuchungshaft.

— Franz Müller ist heute von Liverpool hier in London unter polizeilicher Bedeckung angelangt, und es wird jetzt die Voruntersuchung angestellt werden. In Queenstown, Liverpool und London drängte sich eine zahllose neugierige Menge herzu, um den angeblichen Mörder in Augenschein zu nehmen. Müller beharrt auf seiner Aussage, völlig unbetheiligt an dem gegen Herrn Briggs begangenen Verbrechen zu sein; und in Uebereinstimmung hiermit erklärt der deutsche Rechtsschutzverein das Alibi Müllers darthun zu können.

— Zu der Geldkrisis in England scheint sich eine Arbeiterkrisis gesellen zu wollen. In allen größeren Distrikten sind Arbeitseinstellungen eingetreten. In Staffordshire haben nicht weniger denn 18,000 Bergleute die Arbeit niedergelegt. An der Tyne mußten mehrere bedeutende Eisengießereien ihre Arbeiten aus Mangel an Arbeitskräften einstellen.

London, 17. September. Die „Times" sagt heute, sie sei im Besitze von Mittheilungen, und zwar sehr zuverlässigen Mittheilungen, aus denen hervorgehe, daß Rußland in Folge der im vorigen Jahre mit England und Frankreich wegen Polens gewechselten Korrespondenz vollständig darauf gefaßt gewesen sei, daß es zwischen ihm und den beiden Westmächten zum Kriege kommen werde. Für diesen Falle habe es beschlossen, mit seiner Flotte etwas Besseres anzufangen, als sie müßig hinter den Festungswerken von Kronstadt liegen zu lassen, oder ruhmlos in den Hafen von Sebastopol zu versenken. Wenn auch Rußland recht gut gewußt habe, daß seine Flotte den Flotten Englands und Frankreichs nicht gewachsen sei, so habe es doch eine große Lehre aus der Kriegführung der Konföderirten gezogen. Warum sollte es nicht, dem Beispiele der „Alabama" und anderer amerikanischen Kaperschiffe folgend, dem englischen Handel den empfindlichsten Schaden zufügen und den englischen Waffen Unehre bringen, wenn es auch nicht hoffen dürfte, die Hülfsmittel des Feindes geradezu zu lähmen? Auf dieser Grundlage war schon ein vollständiger Feldzugsplan aufgebaut worden. Die Admirale der in den amerikanischen Gewässern liegenden russischen Flotten waren instruirt, gleich bei Eintreffen der Nachricht vom Ausbruche des Krieges mit England sich gegen die australischen Kolonien zu wenden. Melbourne sollte zuerst an die Reihe kommen, und dann sollten nach einander Hobartstown in Vandiemensland, Adelaide, Sydney und Neuseeland an die Reihe kommen. Die zu diesem Zwecke von der Flottenstation Newyork abzusendenden Schiffe würden zusammen 156 Kanonen, die von Japan und Kalifornien abzusendenden 43 Kanonen getragen haben. Die Zahl der Mannschaften hätte sich auf 2971, die der Offiziere auf 127 belaufen. Die Schiffe waren hauptsächlich mit 68-Pfündern armirt; doch waren die Admirale angewiesen, in Newyork so viele gezogene Kanonen, wie sie nöthig hatten, anzukaufen. „Wären wir", sagt die „Times", „so thöricht gewesen, uns um eines solchen Hirngespinnstes willen, wie die Wiedergeburt Polens, in einen Krieg mit Rußland hereinreißen zu lassen, so würden wir nicht das geringste Recht zur Beschwerde gehabt haben, obgleich es uns die Uebel des Kampfes an der empfindlichsten Stelle und in der härtesten Weise würde haben fühlen lassen."

— Der durch seine Reisen in Afrika berühmt gewordene Kapitän Speke ist vorgestern Abend in der Nähe von Box in Wiltshire auf der Jagd durch einen unglücklichen Zufall ums Leben gekommen, indem sich, als er eben eine niedrige steinerne Mauer überstieg, sein Gewehr entlud, und ihm der tödtliche Schuß durch die Brust ging. Für die gestrige Sitzung des wissenschaftlichen Vereins in Bath war eine Disputation zwischen ihm und Kapitän Burton über die wahren Quellen des Nil angekündigt. Speke hatte das Alter von 38 Jahren erreicht und war unverheirathet.

— Gestern früh erschien der Dampfer „Iroquois", ein Kriegsschiff der Union, bei der Insel Wight, und der englische Dampfer „Sprightly" stattete ihm von Portsmouth aus einen Besuch ab. Die Mannschaft des „Iroquois" zählt 180 Köpfe, und armirt ist das Schiff mit 1 gezogenen 100-Pfünder und 1 60-Pfünder auf dem Vorderdeck, so wie außerdem mit 4 32-Pfündern. Es hatte Dover vorgestern Abend verlassen und früher bei Bordeaux gelegen. Das schlechte Wetter war der Grund, weshalb der „Iroquois" bei der Insel Wight vor Anker ging.

Frankreich.

Paris, 18. September. Der heutige „Moniteur" veröffentlicht ein Dekret, durch welches ein Lehrstuhl für Volkswirthschaft an der Pariser Universität gestiftet wird. Herr Batbie ist für diese Professur ernannt.

Schweiz.

Bern, 16. Sept. Der Regierungsrath des Kantons Bern hat den Statuten der „Europäischen Kredit-Gesellschaft", welche mit einem Grundkapital von 120 Millionen Franken ihren Sitz hier in Bern aufschlagen will, seine Genehmigung ertheilt.

Italien.

Turin, 15. Sept. Ich bin in der Lage, schreibt der Korrespondent der „Köln. Ztg.", Ihnen einen Artikel zu skizziren, der morgen in der „Opinione" erscheinen wird und neue Eröffnungen über die von und seit Cavour über die römische Frage mit Frankreich gepflogenen Unterhandlungen bringt. Graf Cavour, heißt es in dem Artikel, sei immer der Meinung gewesen, daß die römische Frage weder durch das Schwert noch durch Aufstände, sondern nur im Einklange mit Frankreich gelöst werden könne, und zwar in einer Weise, welche die katholische Welt über die angeblichen Gefahren beruhige, die der geistlichen Unabhängigkeit des Papstthums durch die Erhebung Roms zur italienischen Hauptstadt drohen sollten. In diesem Sinne sah Cavour das schwere Problem nur dann für gelöst an, wenn man dazu gelangt sei, daß der französischen Okkupation in Italien ein Ende gemacht werde, ohne Mißachtung der nationalen Anrechte auf Rom. Diese seine Ansichten hatte Graf Cavour verschiedene Male der französischen Regierung mitgetheilt. Seine Vorschläge lauteten dahin, daß, wenn Frankreich verspreche, nach bestimmter Zeit das römische Gebiet zu verlassen, Italien seinerseits sich verpflichte, dieses Gebiet nicht anzugreifen, noch den Angriff durch irgend welche bewaffnete Banden zu gestatten. Der Tod Cavours unterbrach diese Verhandlungen. Sein Nachfolger, Ricasoli, schlug ein Uebereinkommen mit dem Papste vor, das aber eben nur ein Vorschlag blieb. Während des Ministeriums Ratazzi zeigte sich die französische Regierung geneigt, die Sache zu einem Ende zu führen, sie dachte an eine Versöhnung zwischen dem Papste und Italien, und falls diese Hoffnung sich als unmöglich erweisen sollte, wollte sie den Rückzug der französischen Truppen von Rom von der Bedingung abhängig machen, daß die italienische Regierung das päpstliche Gebiet nicht angreife, noch angreifen lasse. Diese Ideen hatte Thouvenel in einer Depesche an den französischen Gesandten in Rom auseinandergesetzt, als der Versuch Garibaldi's und das Ereigniß von Aspromonte stattfanden. Ratazzi schickte die Circular-Depesche vom 10. September ab, welche die Verhandlungen erschweren sollte. Am 8. Oktober, in einem neuen Rundschreiben, kam er zwar auf die Sätze zurück, außerhalb deren eine Verständigung mit Frankreich unmöglich war. Allein unterdessen hatte sich Thouvenel zurückgezogen und Drouyn de Lhuys war ihm gefolgt, der, ohne Rücksicht auf die Depesche vom 8. Oktober, nur die vom 10. September beantwortend erklärte, daß auf der darin enthaltenen Grundlage keine Verhandlung möglich sei. Der neue italienische Minister fand also die Sache auf einem schlechten Wege. Konnte er hoffen, ihr eine bessere Richtung zu geben? Dabei war die französische Regierung in einer schwierigen Lage gegenüber der katholischen Partei, welche die Versprechen der italienischen Regierung fortwährend für ungenügend erklärt hat. Thouvenel, der zugleich die Nothwendigkeit einer schnellen Lösung der römischen Frage einsah und die Prätentionen der katholischen Partei nicht unberücksichtigt lassen wollte, hatte dem Kaiser einen Entwurf vorgelegt, wonach die französischen Truppen binnen drei Jahren aus Rom zurückgezogen werden, aber Civita-Vecchia noch besetzt bleiben sollte. Trotz dieses Zugeständnisses an die katholische Partei fiel Thouvenel eben durch ihren Einfluß. Nachher folgten den Versuchen, welche Italien zur Anerkennung der weltlichen Macht des Papstes machte, andere, welche die französische Intervention durch eine Intervention und Garantie der katholischen Mächte ersetzen wollten. Auf Beides konnte die italienische Regierung nicht eingehen; das einzig mögliche Princip mußte das der Nicht-Intervention sein. Und auf dieser Basis wurden die Unterhandlungen im geeigneten Momente aufgenommen. Die französische Okkupation wird in einer bestimmten Zeit enden; zugleich aber ist die Sanktionirung der weltlichen Gewalt des Papstes nicht ausgesprochen worden.

— Einer Depesche der „Perseveranza" zufolge hätte sich die jüdische Familie Coen genöthigt gesehen, Rom zu verlassen, um den Verfolgungen der Regierung zu entgehen, und der junge Coen wäre den Seinigen trotz der Bemühungen des französischen Botschafters nicht zurückgegeben worden.

Rußland und Polen.

Warschau, 18. September. Es ist im amtlichen „Dziennik Warszawski" zu lesen: Da die Ordnung im Lande wieder hergestellt ist, hat Se. Exc. der Statthalter Graf Berg vermittelst eines Cirkulars an die Chefs der Militärabtheilungen vom 20. August (1. September n. St.) die denselben früher für die Zeit der Dauer des Kriegszustandes ertheilte Attribution zurückgezogen, wonach sie Civil-Beamte von ihren Aemtern entfernen durften. Es bleibt jedoch den General-Chefs der Oberabtheilung vorbehalten, Beamte jeder Behörde, die augenscheinlich kein Vertrauen verdienen, sofort zu entfernen, gleichzeitig aber haben sie (die Generalchefs) von jedem einzelnen Falle den Statthalter, sowie den Direktor der betreffenden Kommission (Ministerium) davon zu benachrichtigen." — Dieses Recht der Kreis- 2c. Chefs, die durchgehends aus untergeordneten Officieren bestehen, ohne Weiteres Beamte abzusetzen, hat nicht wenig Unordnung im Lande angerichtet. Es sind Fälle vorgekommen, wo ein Officier den Bürgermeister einer kleinen Stadt entfernt hat, um Jemanden an seiner Stelle einzusetzen, der sich die Gunst des

---

Das Blutgericht zu Thorn.

(Aus Wachenhusens „Hausfreund".)

Im Direktorial-Zimmer des Jesuiten-Seminars zu Thorn saßen am 2. Juli 1724 drei Männer an einem mit kostbarem Teppich belegten Tische, auf welchem mehrere Flaschen Burgunder standen. Jeder der Männer hatte vor sich ein gefülltes Krystallglas und schlürfte von Zeit zu Zeit. Die schwarzen Strümpfe und Kniehosen, das weiße Halstuch und die Tonsur verriethen in ihnen katholische Geistliche. Es waren in der That hervorragende Mitglieder der Gesellschaft Jesu. Der vornehmste von ihnen, Konstantin Zielinski, Erzbischof von Lwow, trug einen kostbaren Zobelpelz, schwarz überzogen; um seinen Hals hing ein goldenes Kreuz, ein Geschenk des Papstes. Die beiden Anderen, die Patres Präfekt und Präceptor des Seminars, waren in schwarze, bis an den Hals zugeknöpfte Röcke gekleidet.

„Wohlan", sprach Zielinski, „ein volles Glas auf das Gedeihen unserer Gesellschaft!"

„Auf das glückliche Gelingen unsrer Pläne!" fügte der Präfektus hinzu.

Die Herren ließen ihre Gläser klingen und leerten sie bis auf die Nagelprobe.

„Aber, wie gesagt, liebste Konfratres," fuhr der Erzbischof leise fort, „es gilt, daß wir es auch hier in Thorn zu einem Hauptschlage bringen. Jetzt ist ringsum in Polen die Aufregung am höchsten gestiegen. Unsre Anhänger fordern überall die Unterdrückung der Ketzer. Es kostet nur eine That und die Masse bricht los gegen die lutherische Otternbrut. Hier, wie in Bromberg, Marienburg, Danzig und im ganzen polnischen Preußen glauben die Ketzer eine Ausnahmestellung behaupten zu können; sie meinen, nicht regelrechte Unterthanen, sondern nur Vasallen der Republik zu sein, und pochen auf ihre alten Privilegien. Ich speie auf diese Privilegien, die mir und uns Allen nicht mehr werth sein können als ein todter Hund! Geben Sie Ihren Zöglingen nur die Losung, hart und kühn aufzutreten — wir müssen die Ketzer — die Gott verdamme! — reizen und dann ein Strafgericht gegen die Excedenten provociren. Der König, obwohl ein Deutscher, muß darauf eingehen, und wenn er es nicht thut, reißen wir ihm die Krone vom Kopfe, die ihm ohnehin nicht zusteht. Es ist nicht das erste Mal, daß die Brüder Loyola's Könige machen und Könige stürzen; herunter mit Dem, der sich uns widersetzt! Herunter mit August II., wenn er mehr sein will, als eine Maschine des polnischen Klerus und unseres ergebenen Adels! Fluch ihm und allen Deutschen, die von jeher der Polen widerlichste Feinde gewesen sind!"

„Das ist ein wahres Wort," versetzte der Pater Präceptor. „Ich setze mein Leben daran, die Deutschen zu verfolgen, denn sie sind die ungefügigsten unter allen unseren Gegnern."

„Haben Sie Waffen im Kollegium? fragte Zielinski.

„Waffen in Menge", entgegnete der Präfekt. „Wenn es gilt, können wir die ganze Bande in die Luft sprengen."

„Ich reise beruhigt", fuhr der Erzbischof fort, „um unsere Anhänger im Norden anzuspornen, wie meine Brüder in Grodno, Kijew, Plock, Kalisch, Kielce u. s. w. gethan. Der Kardinal-Primas ist ganz auf unserer Seite, der Kronfeldherr Lubomirski leitet eine Konföderation, welche das Blut der Protestanten will. Vorwärts denn! — Halten Sie hier oft öffentliche Processionen?

„Die nächste steht für den Piustag bevor", antwortete der Präceptor.

„Gut; solche Gelegenheiten geben die beste Veranlassung, Propaganda zu machen und die giftige Brut der Ketzer zu reizen. Laßt sie nur geifern — ihre Tage sind gezählt. Wenn in Thorn erst der protestantische Magistrat gefallen ist, haben wir gewonnen."

Der Erzbischof von Lwow leerte sein letztes Glas und verabschiedete sich, um seine jesuitische Propagation in anderen Städten fortzusetzen.

Zu derselben Zeit befand sich der würdige Stadtpräsident von Thorn, Rößner, ein gelehrter Protestant, in seinem Amtslokale auf dem Stadthause. Ihm gegenüber saßen der Vicepräsident Zerneck und der Syndikus Hermann Münz.

„Wo soll das hinaus!" rief der Präsident mit trübem Blick. „Nun verlangen die Jesuiten auch bei uns bereits die Censur über alle Druckwerke."

„Oh, so weit ist's noch nicht!" erwiederte Zerneck. „Wir haben unsere Privilegien; wir sind keine Sklaven der polnischen Pfaffen."

„Gott sei Dank, nein!" versetzte Rößner. „Unsere Stadt ist protestantisch und soll es bleiben, so lange noch ein Tropfen Blut in meinen Adern fließt. Aber wir werden noch harte Tage erleben. Seit Jahrhunderten hat der Klerus in Polen das Heft in der Hand, es geschieht nichts, ohne daß er sich einmischte und den Ausschlag zu geben trachtete. Der Versuch, die Dissidenten mit Stumpf und Stiel auszurotten, ist uralt und hat nie aufgehört. Als am 3. November 1716 der König August von den Konföderirten der Republik wieder anerkannt ward, setzte der Anhang des meineidigen Kardinal-Primas es durch, daß die römischen Katholiken in Polen allein Gottesdienst halten dürften. Den Dissidenten sollte nur erlaubt sein, ihre Kapellen still zu benutzen, oder in ihren Häusern zu beten. Ruchlose Hände durften sich an ihren Kirchen vergreifen und sie niederreißen. Noch rauchen in polnischen Städten die Trümmer der Gotteshäuser. Aber die Jesuiten sind weiter gegangen. Man verweigert den Protestanten das Bürgerrecht, man hetzt den Pöbel gegen sie — die Verfolgungen nehmen kein Ende. Alle Bosheiten, welche ein wüster polnischer Adel verübt, kommen auf Rechnung der Jesuiten. Aber uns werden sie, ich hoffe es zu Gott, verschonen. Ich baue auf den König; er ist ein Deutscher, er kann deutsche Bürger nicht den polnischen Bösewichtern opfern!"

„Hoff nicht zu viel, lieber Rößner!" entgegnete Zerneck. „König August ist schwach in der Hand der Polen, denen er zu viel schon nachgegeben hat. August der Starke hat auf Betrieb des Papstes das Lutherthum öffentlich und feierlich abgeschworen. Wißt ihr noch die Formel, die er gebrauchte? „Ich schwöre auch, daß ich diese verfluchte evangelische Lehre gänzlich, heimlich und öffentlich, mit Worten und Werken, auch das Schwert nicht ausgeschlossen, will verfolgen helfen. Ich bekenne, daß eine Seelenmesse eines römischen Priesters viel nützlicher sei, als hundert und mehr Predigten; und darum verfluche ich alle die Bücher, die ich gelesen, darinnen diese ketzerische und gotteslästerliche Lehre enthalten. Ich verfluche auch alle meine Werke, die ich verrichtet, so lange ich bei diesem ketzerischen Glauben gelebet. Ich verspreche auch, daß, so lange ich einen Blutstropfen in meinem Leibe habe, ich mein Kind nicht ferner zu dieser verfluchten Lehre halte, auch mit meinem Wissen nicht zugeben will, daß es durch Andre dazu soll angehalten werden." So schwur und fluchte der König, auf den Ihr bauet, Herr Stadtpräsident!"

Herrn durch irgend welche Mittel zu gewinnen wußte. Dergleichen Vorgänge hat General Berg viele erfahren müssen und er sah sich endlich veranlaßt, eine Vollmacht aufzuheben, die an subalterne Militärs nie hätte ertheilt werden sollen. — Vorgestern ist wiederum ein Transport Inhaftirter der Citadelle in die Deportation geschickt worden. Er bestand gerade aus 100 Personen, 99 männlichen und einer Frau.

Die „Danziger Zeitung“ berichtete unter dem 2. d. M. von einer Konkurrenz der beiden hiesigen Häuser Kronenberg und Fränkel wegen des Baues einer Eisenbahn von hier nach Brześć resp. Uściług. Eine genauere Erkundigung ließ mich die Sache in ihrem Zusammenhange besser kennen lernen. Fränkel ist gar nicht als Unternehmer des Baues einer Bahn nach Uściług aufgetreten, wirkte vielmehr bei der Regierung nur für eine auswärtige Gesellschaft um die Koncession einer Bahn von hier nach Mlawa. Der Regierung scheint aber an dieser Bahn wenig gelegen zu sein und sie wollte jene Gesellschaft lieber veranlassen, den Bau einer Linie nach Uściług oder nach Breść zu unternehmen, was aber Fränkel der Regierung nur in Aussicht stellte, wenn der Gesellschaft früher die Mlawaer Bahn zugestanden sein würde. Als daher Kronenberg mit einem Male, wie ein Deus ex machina erschien und die Brześćer Bahn ohne Weiteres zu unternehmen sich erbot, wurde er vom General Berg bereitwilligst aufgenommen und das Projekt der Mlawaer Bahn, auf das gewissermaßen nur als auf eine Vorbedingung der Bahn nach Brześć man einzugehen sich entschloß, ist nunmehr beseitigt. Daß man bei der Wahl der Linien Brześć den Vorzug der nach Uściług gegeben hat, ist aus kommerziellen Gründen geschehen. Denn, wenn es auch wahr ist, daß Uściług wegen des dort oft kleinen Wassers des Bug eine Bahn nöthig haben würde, so ist aber dabei zu berücksichtigen, daß Uściługs Handel sich nur auf Getreide beschränkt, während Breść, wo so viele Flüsse und Kanäle auslaufen, den Stapelplatz abgiebt sowohl für Getreide, als auch für Talg, Hanf, Oel, Mehl Butter und viele andere Produkte, die aus den dortigen reichen Hinterländern hinkommen. Auch ist die Verbindung mit Moskau über Brześć, wohin bereits eine vortreffliche Chaussee führt, die natürlichste. — Die hiesige Bank hat ihre Diskontreduktion auf 4½ pCt., noch weiter, als wie zuletzt gemeldet, ausgedehnt. Auch solche Wechsel sollen zu diesem Satz diskontirt werden, welche von der Provinz auf Warschauer Häuser gezogen sein werden. Von dieser Maßregel wird die Handelswelt Polens wohl Nutzen ziehen, was man namentlich von den Fabrikstädten, wie Łodź, erwartet. (D. Z.)

Amerika.

Neuyork, 7. September. Dem Kriegsministerium sind nähere Berichte über die Einnahme von Atlanta von General Sherman zugegangen: Sherman hatte am 30. v. Mts. seine Truppen aus der Nähe von Atlanta zurückgezogen und war südlich marschirt, um die Bahn nach Macon zu besetzen. Bei Jonesborough traf er auf feindliche Truppen, welche er somit von dem Atlanta besetzt haltenden Hood abgeschnitten hatte. Am 1. machte er einen allgemeinen Angriff auf die feindlichen Verschanzungen bei Jonesborough, eroberte die Position nebst 10 Kanonen, schlug den Feind in die Flucht und machte 1000 Gefangene. Sherman verfolgte die Konföderirten bis nach Lovejeo-Station. Er verlor in dem Kampfe 1200, der Feind 2000 Mann. Als Hood in Atlanta nun zur Einsicht kam, daß Sherman ihm seine einzige Verproviantirungsbasis abgeschnitten hatte, hielt er es für gerathen, den Rückzug anzutreten, welches er nach Sprengung der Magazine denn auch in der Nacht ausführte. Am Morgen des 3. zog das 20. Korps der Bundesarmee unter General Slocum in die Stadt ein und erbeutete noch 14 zurückgelassene Kanonen. Seit dem 4. sind keine Nachrichten von Sherman mehr eingetroffen, indem die telegraphische Verbindung zwischen Atlanta und Nashville zerstört ist. Der Bericht Sherman's war 26 Meilen südlich von Atlanta datirt. — Farragut und Granger sind unablässig mit den Vorbereitungen zu einem Angriffe auf Mobile beschäftigt. — Der südstaatliche Guerillageneral Morgan ist endlich unschädlich gemacht worden, er fiel in einem Gefechte bei Greenville in Tennessee. Die Generale Silvers und Gillam, welchen es gelungen war, ihn zu überfallen, nahmen seinen Ganeralstab gefangen. — General Early hat sich bis in die Nähe von Winchester zurückgezogen und westlich vom Opoquan Position genommen. — General Grant hat am 5. begonnen Petersburg zu beschießen. — Staatssekretär Seward hat in Aubarn eine Rede gehalten, worin er die Nothwendigkeit der Wiederwahl Lincolns betonte, und ankündigte, daß eine Aushebung nicht erforderlich sein würde, da die Armee sich rasch genug aus Freiwilligen rekrutire. — Die angebliche Ankunft eines kaiserlich mexikanischen Gesandten in Washington wird in Abrede gestellt.

— Aus Mexiko, über Newyork, 7. September, wird folgende, der Bestätigung wohl sehr bedürfende Nachricht gemeldet: Die in Matamoras erscheinende „Bandiera Nacional“ berichtet, die französischen Truppen seien unlängst in vier Feldschlachten besiegt worden und zwar in der Nähe von Brea in dem Staate Guerrore. General Alvarez führte die Mexikaner. Vor den Kämpfen war es ausgemacht worden, daß kein Quartier gegeben werden solle, und die von den Mexikanern gemachten Gefangenen wurden getödtet. Oberst Riva Palacio meldet in einem amtlichen Bericht, daß er am 5. Juli bei Zitacuaro 2000 Kaiserliche besiegt und in die Flucht geschlagen habe. — Der Privatsekretär des Präsidenten Juarez, R. G. Paez, ist zu den Kaiserlichen übergegangen.

— Die Indianerkämpfe in Kansas dauern noch fort, doch hat General Sully am 25. v. Mts. am Knife River einen Sieg über die räuberischen Stämme erfochten. — Depeschen aus Neworleans vom 24. v. Mts. melden die Ankunft der Familie des Präsidenten Juarez, welch letzterer gleichfalls auf dem Weg nach Neworleans sein soll.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 20. Septbr. Aus Leipzig gehen dem „Dziennik pozn.“ über die Lage der Polen in Sachsen sehr unerfreuliche Mittheilungen zu. Seit dem Vorfall im Hotel der russischen Gesandtschaft hat sich plötzlich diese anfangs verhältnißmäßig günstige Lage in ihr gerades Gegentheil verkehrt. Der Druck der russischen Regierung auf die sächsische bewirkte die Entfernung der meisten Polen aus Dresden unter dem Vorwande ihrer Legitimationslosigkeit. Täglich erfolgen plötzliche und gewaltsame Ausweisungen. Andere sucht man zur Rückkehr ins Land zu bewegen; aber nur wenige wagen die Rückkehr, am wenigsten die Emigranten aus Litthauen, Wolhynien, Podolien und der Ukraine. Der Verfasser des Schreibens beklagt sich darüber, daß keine Solidarität unter den Polen herrsche. Wenn ein Engländer in Dresden so grob und rücksichtslos behandelt würde, wie die Mehrzahl der Polen, nicht ein einziger würde in der Stadt bleiben. Die geringen Excesse, welche sich die polnischen Flüchtlinge dort hätten zu Schulden kommen lassen, seien mehr oder weniger durch das rücksichtslose und geringschätzige Verfahren der Polizei bei Haussuchungen u. dergl. provocirt worden. Die russische Gesandtschaft spreche es heute offen aus, daß sie keinen polnischen Flüchtling in Sachsen dulden werde, obgleich doch in Dresden von einer neuen Verschwörung nicht die Rede sei. „Uebrigens werden die Verschwörer in Sachsen zurückbleiben, die Ruhigen und Mittellosen werden für sie büßen. Die sächsische Polizei ist gerade so geschickt, wie die russische, sie sieht die, welche sich nicht verbergen, weil sie nichts dazu haben, und da sie die Uebrigen nicht kennt, greift sie, was ihr in die Hände fällt.“ Der Verfasser gesteht dann ein, daß es gut wäre, die Zahl der Emigranten nicht zu vermehren, aber die Flüchtlinge aus den alten (vorher genannten) Provinzen könnten nicht zurückkehren, wenn sie nicht nach Sibirien oder an den Galgen wollten. Von denen aus der Kongressowka habe nur eine geringe Anzahl das bedingungslose Recht der Rückkehr. Manche seien ohne jede Garantie in die Heimath gegangen, um nicht ein elendes Dasein in der Verbannung zu führen. Aus Leipzig seien alle Polen bis auf einen ausgewiesen, damit nicht etwa eine neue „Ojczyzna“ ins Leben treten könne.

— Wie die „Berl. Börs. Ztg.“ vernimmt, ist die Errichtung einer Börse in Posen nunmehr von dem Handelsministerium auf Grund des Artikel 3 des Einführungsgesetzes zum Handelsgesetzbuche genehmigt worden.

— [Montagsversammlung im Handwerkerverein.] Vortrag des Herrn Dr. Wurm über granulöse oder egyptische Augenentzündung. Die genannte Augenkrankheit ist gegenwärtig in Posen sehr verbreitet und darum eine Besprechung derselben von besonderem Interesse. Die Krankheit war bereits vor 2000 Jahren dem Hipokrates bekannt und wurde von ihm als ein bösartiges, hitziges Augenfieber beschrieben. Sie tritt namentlich im Orient und ganz besonders in Egypten allgemein und sehr heftig auf. Hier ergriff sie einst die napoleonischen Truppen, die sie dann mit nach Europa brachten. Sie wurde nun eine Begleiterin der Heere und plagte dieselben nicht nur in den deutschen Befreiungskriegen, sondern auch im letzten schleswig-holsteinschen Kriege. Nachdem nun der Vortragende an einer Tafelzeichnung eine Beschreibung des Auges gegeben, führte er die Theile an, welche die Entzündung erfaßt. Sie ergreift zunächst die Schutzorgane des Auges, und zwar die innere Fläche der Augenlider und die daran liegenden Theile. Die Erscheinungen der Krankheit sind leicht zu erkennen, wenn dieselbe sich schon ausgebildet; schwer, wenn dieselbe erst im Entstehen begriffen ist. Sie zeigt sich in einem lästigen Druck auf das Auge, Schwere in den Lidern, Thränen der Augen und Verklebung der Wimpern. Es giebt eine leichtere und eine schwerere Form der Krankheit. Bei ersterer bilden sich unter den Lidern kleine rundliche Erhabenheiten, sowie besonders in den Winkeln kleine Körner — Granula —, und das Augenweiß erhält ein netzartiges rosiges Ansehen. Die schwere Form entsteht plötzlich, indem das sehr erhitzte Auge stark anschwillt und die Augenwimpern mit einer weißen Kruste verkleben. Die Ursachen der Krankheit suchte man früher in einer krankhaften Blutmischung, während man sie jetzt in den schon genannten Körnern zu finden glaubt. Die Entzündung kann durch Ansteckung, Erkältung, Rauch, Feuer ꝛc. herbeigeführt werden. Die Ansteckung ist namentlich bei der schweren Form zu fürchten. Was den Verlauf der Krankheit anbelangt, so kann man die leichte Form jahrelang tragen, ohne bedeutende Beschwerden zu empfinden. Die schwere Form aber, wenn sie nicht in die leichte einlenkt, ergreift die Hornhaut und kann vollständige Erblindung herbeiführen. Die Heilung der Entzündung wird bei Kindern, die größtentheils der leichten Form unterworfen sind, häufig durch die Natur bewirkt. Bei Erwachsenen ist dies selten; hier verhärten sich die Körner, bilden Narben und spannen die Lider an, wodurch die oberen Lider schwer werden und herunterfallen, sowie auch der Knorpel verkrümmt und die Hornhaut getrübt wird. Diese Trübung ist, in der Zeit bemerkt, heilbar, später kann sie nur gemildert werden. Eine Heilung ist überhaupt nur dann möglich, wenn die Körner noch nicht in die Tiefe eingedrungen sind. Sie werden alsdann durch Medikamente oder feine Instrumente entfernt. Die Krankheit ergreift zunächst ein Auge, in welchem Falle man das andere sogleich mit einem schützenden Verbande zu versehen hat. Eine blaue Konservirbrille ist ein gutes Schutzmittel gegen die Krankheit. — Nach diesem Vortrage trug Herr Lehrer Koß nach einigen einleitenden Worten Uhland's „des Sängers Fluch“ vor. — Der schon in der vorigen Versammlung gestellte Antrag, die Wahl einer Kommission für Beantwortung der eingehenden Fragen betreffend, wurde wiederholt und erledigt, indem der Verein mehrere Mitglieder in die Kommission erwählte.

— Herr Theater-Direktor Keller ist mit seiner Opern-Gesellschaft bereits in Bromberg eingetroffen. Die Vorstellungen beginnen Donnerstags mit der Oper „Don Juan“.

A — [Schlechte Herbergen für Pferde.] Die Cirk.-Verf. d. kgl. Regierung vom 19. Mai d. J., betr. die in den Gastwirthschaften anzustrebende Reinlichkeit ꝛc., ist denen, welche viel reisen müssen, gewiß aus der Seele geschrieben. Billiger Weise ist von den Gastwirthen aber auch die nöthige Aufmerksamkeit auf die Pferdeställe zu verlangen. Hierin giebt es noch gewaltig viel zu reformiren. Sehr viele Pferdeställe sind noch stockfinster, schlecht verwahrt, ellenhoch mit Dünger angefüllt, ohne alle Bequemlichkeit für die Kutscher, wahre Rattennester u. s. w. Es ist jedenfalls nicht zu viel verlangt, wenn wir den bescheidenen Wunsch aussprechen, daß die Ortspolizeibehörden auch auf die bezeichneten Uebelstände fleißig ihr Augenmerk richten möchten.

— [Frecher Einbruch.] Gestern Vormittag sind zwei junge Leute in die Wohnung des Herrn v. Kaczkowski am Wilhelmsplatz eingebrochen. Nachdem sie in das Zimmer hinter der Küche gelangt waren, fanden sie dort sämmtliche zu den Thüren der anderen Zimmer gehörende Schlüssel, welche an der Wand aufgehängt waren. Die Diebe, in dem sauberen Handwerk augenscheinlich noch nicht sehr bewandert, hieben hier mit einem in der Küche vorgefundenen Hackmesser unbarmherzig auf die Spinde und Sekretaire ein, welche sie mit den mitgebrachten, selbstverfertigten Dietrichen zu öffnen nicht im Stande waren. Die in sämmtlichen Zimmern vorgefundenen durch- und übereinander geworfenen Sachen zeigten sehr deutlich, daß die Diebe nur nach geldwerthen und kostbaren Gegenständen gesucht haben. Einen großen Theil der nicht leicht fortzuschaffenden Silbergeräthschaften haben sie demolirt und bei Seite geworfen. Nachdem die Hausbewohner auf den Skandal aufmerksam geworden und ein Hausknecht in die Wohnung eingedrungen, da er wußte, daß Hr. v. K. mit seiner Familie verreist sei und die Wohnung unbewohnt zurückgelassen habe, wurde die Stubenthüre, als er eben im Begriff war, in das Zimmer zu treten, zugeworfen und von innen verriegelt. Die Diebe aber, zwei anständig gekleidete junge Leute in Schnürröcken, suchten durch das Fenster zu entkommen, welches ihnen auch, im Angesichte eines größeren Volkshaufens, der sich um das Haus versammelte, vollständig gelang. Was diese sauberen Patrone mit sich fortgenommen haben, konnte bis jetzt nicht ermittelt werden, da Herr v. K. auf seinem Gute ist. Der durch die Diebe angerichtete Schaden ist aber immer ein sehr beträchtlicher.

— [Gegen Thierquälerei.] Wir möchten die Aufmerksamkeit der Polizei auf die permanente Thierquälerei lenken, deren Zeuge man auf dem unchaussirten Wege nach dem Bahnhofe zu sein gezwungen ist. Die Fuhrleute versuchen auf diesem weichen, zerfahrenen Wege gleiche Lasten, wie auf der Chaussee wegzuschaffen und strengen die Thiere dergestalt an, daß in diesen Tagen eins todt hinstürzte. — Heute führte ein Bauer auf St. Martin ein Pferd umher, das buchstäblich auf drei Beinen ging. Wahrscheinlich mußte es aus Ersparungsrücksichten den Weg zum Thierarzt machen.

k Buk, 17. September. [Diebstahl; Betrug.] Am Dienstag Abend wurde aus dem Pferdestalle des Ackerbürgers G. hierselbst ein Gebett Betten und ein Pelz gestohlen. Da der Dieb mit den gestohlenen Gegenständen über den Hof und durch das von 3 Familien bewohnte Wohnhaus mußte, um auf die sehr belebte Posener Straße zu gelangen, so ist anzunehmen, daß er mit der Lokalität genau bekannt sein muß; doch ist es noch nicht gelungen, ihn zu ermitteln. — Der Gastwirthin K. wurden am letzten Jahrmarkt hierselbst, den 6. d. M., von einem unbekannten Handelsmanne, der sich über den schlechten Markt beklagte, 3 Tonnen Heringe angeboten, und nachdem sie einen hiesigen Kaufmann über die Preiswürdigkeit zu Rathe gezogen, kaufte sie ihm solche ab. Später ergab es sich, daß nur die obersten Schichten ziemlich preiswürdig waren, weiter unten aber sich ganz schlechte und verfaulte Heringe unter Schmutz befanden, so daß die Frau K. einen ansehnlichen Verlust zu beklagen hat. Dieser Betrug möge zur Warnung dienen.

Rößner senkte schweigend das Haupt, aber er richtete sich rasch entschlossen wieder empor und blickte auf seine beiden Genossen mit leuchtenden Augen.

„Dann ist's an uns, Ihr Herren, stark zu bleiben, wenn die Anfechtungen kommen, daß einst unsere Kinder und Kindeskinder unsere Standhaftigkeit segnen.“

„Amen!“ sprach Zerneck feierlich.

Neun Tage nach diesen Verhandlungen öffneten sich die Pforten des Jesuitenseminars zu Thorn und durch dieselben bewegte sich eine feierliche Procession der Zöglinge, um den Geburtstag des Papstes Pius festlich zu begehen, gleichzeitig aber die öffentliche Aufmerksamkeit zu erregen. Voran gingen die Lehrer, Köpfe, aus deren Zügen Klugheit und Fanatismus sprachen. Die Seminaristen, meistens markige, gedrungene polnische Gestalten, blickten herausfordernd um sich und trugen ihre Fahnen hoch wie Palladien.

Bald schlossen sich einige hundert Polen an, roh und stupid aussehende Menschen, denen man es anmerkte, daß sie unfähig waren, selbst zu denken oder sich über den schmutzigsten Pfuhl des Menschendaseins zu erheben. Auch die deutschen Protestanten, welche die große Mehrzahl der Bewohnerschaft Thorns bildeten, kamen durch das ungewohnte Schauspiel auf die Beine und stellten sich zuschauend in den Straßen auf, durch welche der Zug der Jesuiten ging. Einer oder der Andere konnte ein ironisches Lächeln nicht unterdrücken, aber die Menge blieb ruhig, obwohl es in Tausenden von Herzen kochte, ob der jesuitischen Anmaßung.

Auf einen leisen, unvermerkten Wink des Pater Präfekt traten plötzlich viele Seminaristen aus dem Zuge heraus und befahlen drohend den protestantischen Zuschauern, sich auf die Knie zu werfen. Diese weigerten sich. Einige der Seminaristen gingen so weit, Protestanten die Kopfbedeckungen herunter zu schlagen, Andre mit Gewalt auf die Kniee zu stauchen. Da brach der Zorn unter den Protestanten los.

„Wir knieen nicht vor Buben, wie Ihr seid!“ schrieen die Vordersten. „Hinweg mit Euch Betrügern! Ihr wollt unsre Seelen stehlen! Fort mit Euch, Thorn ist protestantisch und soll es bleiben!“

Die Erhitztesten geriethen mit Seminaristen in Kampf. Letztere drangen geschlossen auf den dichtesten Haufen ein.

„Rache, Rache!“ donnerte es in den Reihen der Protestanten. „Schlagt sie nieder! Jagt sie fort!“ riefen hundert Stimmen in brausendem Durcheinander.

Die ganze wild erhitzte Menge stürmte jetzt unaufhaltsam auf die Jesuiten ein. Es war kein Halt mehr. Einzelne Stadtgardisten, welche sich hie und da zeigten, waren unfähig, Ruhe zu stiften oder blieben unthätig, denn der Haß gegen die blutgierigen Jesuiten war groß und allgemein.

In wenigen Minuten war die Procession zerstreut und die Theilnehmer daran flohen entsetzt nach allen Seiten. Nur wenige vermochten auf dem alten Wege das Seminar wieder zu erreichen. Andere kehrten durch eine geheime Pforte in dasselbe zurück.

„Zum Seminar! Nieder mit der Höllenküche!“ ertönte es aus der Masse der empörten Protestanten, und eine brausende Menschenfluth wälzte sich dahin. Die Pforten waren geschlossen und verrammelt. Kräftige Männer donnerten mit Steinen und Fäusten dagegen. Steine flogen gegen die Fenster.

Da geschah etwas Entsetzliches. Hinter den Jalousien postirten sich Seminaristen und schossen auf das Menschengewirr mit Musketen. Einige stürzten verwundet zusammen. Ein Weib war das erste sterbende Opfer. Wildes Gebrüll antwortete auf diesen bewaffneten Angriff. Es wurden Aexte und Balken herbeigebracht, das Thor fiel unter wuchtigen Stößen und die wüthende Volksmenge drang mit wilden Drohungen in das Seminar. Die gierigen Blicke suchten Menschen — im Blute der Angreifer sollte die entflammte Rache gekühlt werden. Aber keine Seele war zu finden. Die Seminaristen hatten die Flucht zu ergreifen gewußt.

Nun wendete sich der Zorn der Protestanten gegen die leblosen Gegenstände. Das Refektorium, die Bibliothek, die Schlafzellen wurden verwüstet, die Fenster zerschmettert, alle Geräthe zerschlagen, die Betschemel auf die Straße geworfen, die Heiligenbilder beschmutzt und zerfetzt. Auch die Kapelle des Seminars ward nicht verschont. In wenigen Minuten glich das ganze Seminar einer Wüstenei und der erhitzte Haufe schickte sich an, auch die Mauern einzureißen.

Mit Schrecken erfuhr der greise Stadtpräsident Rößner nebst den übrigen Rathsmitgliedern den Auflauf. Er eilte sogleich mit der Wache der Stadtgarde an Ort und Stelle, aber seine Stimme, sonst so hoch geachtet, wurde von dem rachedürstenden Pöbel überschrieen. Jetzt befahl Rößner, Generalmarsch zu schlagen. Die Stadtgarde trat vollständig unter die Waffen, doch ehe sie noch an den Schauplatz der Zerstörung gelangte, war der Tumult zu Ende. Die erregten Massen wogten nur noch fluchend und tobend durch die Straßen und suchten nach Seminaristen, welche sich jedoch überall bei polnischen Katholiken gut versteckt hatten.

Rößner's Herz blutete; er fühlte, daß die feindliche Koalition den Pöbelakt, obwohl derselbe von den Jesuiten provocirt war, ausbeuten werde, um die alten Rechte der Stadt zu stürzen, und darum bot er selbst alles Mögliche auf, den Thatbestand festzustellen und die Schuldigen zu ermitteln. Freilich fand er dabei, daß die Jesuiten selbst Provokateurs gewesen waren und kein geachteter Bürger Thorns sich an dem vandalischen Demolirungsakte betheiligt hatte.

Wie auf Sturmesflügeln ging die Kunde von den Thorner Ereignissen durch Polen. Die Jesuiten sandten Emissäre, welche Alles übertrieben und in einem ganz veränderten Lichte darstellen mußten, nach allen Richtungen. Kleine Bretter mit eingeschnittenen Kreuzen schwammen die Weichsel hinab, für die übrigen Anhänger im polnischen Preußen das verabredete Zeichen zum Losbruch. Nach Warschau fertigten die Obersten des Seminars Stafetten ab, um dem Kardinal-Primas, sowie der Regierung die gefälschte Mittheilung von den Ereignissen zu überbringen. Darin hieß es: die Thorner Protestanten hätten in Folge einer Verschwörung gleichzeitig die Piusprocession und das Seminar überfallen, auch auf die Seminaristen geschossen.

Der gesammte Klerus wüthete und eiferte das stupide Volk, das er mit Branntwein regalirte, zu Rachethaten an.

Das Leben aller polnischen Protestanten war gefährdet. Wo noch protestantische Bethäuser waren, wurden sie vom fanatischen Pöbel zerstört. Man bezeichnete laut Diejenigen, welche zu Ehren der in Thorn gelästerten Mutter Gottes lebendig verbrannt werden sollten. Vor Allem richtete sich der Haß der Stockpolen gegen alle Deutschen, deren Tod gefordert ward. Viele davon flüchteten sich mit ihrer beweglichen Habe nach Warschau oder über die Grenze nach Preußen.

(Schluß folgt.)

k **Buk**, 18. September. [Feuer.] Heute früh nach 3 Uhr brach in dem alten mit Stroh gedeckten Stalle, Anbau des Hauses Nr. 45 in der Posener Straße, neben der Brandstelle vom Brande am 24. Juli d. J. (conf. Nr. 147 dieser Zeitung) Feuer aus und derselbe brannte sehr rasch total nieder, ohne daß das Wohnhaus von den Flammen gefaßt wurde. Es waren wieder, wie schon mehrmals, die hölzernen Gebäude dieser Straße in der größten Gefahr, die aber in Folge der herrschenden Windstille und Einlegen des brennenden Gebäudes durch die Feuerwehr beseitigt wurde. Böswillige Brandstiftung ist wieder unzweifelhaft, da in dem Stalle Niemand etwas zu thun hatte.

5 **Birnbaum**, 17. Februar. [Feuer; Jahrmarkt; Ueberfahrener.] Am Mittwoch in der Mittagsstunde brannte in Großdorf das Wohnhaus des Tischlermeisters Kierey nebst daran stoßender Scheune und Stallgebäuden nieder. Nur der glücklichen Windrichtung ist es zu danken, daß das Feuer sich nicht weiter ausbreitete. Die Entstehungsart desselben ist noch nicht definitiv festgestellt. — Der am Donnerstage hier abgehaltene Jahrmarkt war zwar sehr stark besucht, dennoch klagt man fast allgemein über schlechte Geschäfte, die gemacht worden sind. — Ein junger Gutsbesitzer aus Großdorf, sehr geachtet in der Gemeinde, der mit Jahrmarktsleuten aus Zirke zurückfuhr, hatte bei dieser Gelegenheit das Unglück, während er neben seinem Wagen herlief und von einem anderen vorüberfahrenden Wagen gedrängt wurde, überfahren zu werden. Man brachte ihn bereits todt in seine Behausung. Die Sektion hat ergeben, daß auf einer Seite 6, auf der anderen 7 Rippen zerbrochen waren und die Milz eine vollständige Zerquetschung erlitten hat.

w **Kempen**, im September. [Unsere Chronik; höhere Unterrichts-Anstalt.] Obgleich unsere ca. 6000 Einwohner zählende Stadt unter den letzteren schon manchen Schriftsteller in sich beherbergt hat, so stellt uns doch das eben erschienene höchst interessante „Städtebuch des Landes Posen von Professor Heinrich Wuttke (Leipzig bei H. Fries) ein sehr entschiedenes literarisches Paupertätszeugniß aus. In den unsere Stadt betreffenden chronikalischen Nachrichten heißt es nämlich: Sollte man in einer Stadt von ungefähr 6000 Einwohnern nicht mehr über die innern Vorgänge wissen als in diesen dürftigen Angaben enthalten ist? Jedenfalls ist die von dem Herausgeber des Städtebuchs an alle Stadtobrigkeiten ergangene Bitte „um Auskunft" auch dem hiesigen Magistrat ergangen. Der Magistrat als solcher ist aber nicht verpflichtet, Lokalgeschichtsforscher zu sein und ließ daher in dem vorliegenden Falle die Bitte um die qu. Auskunft wahrscheinlich auf sich beruhen, ohne sie den übrigen Genossen der ja auch hier nicht ganz fehlenden historischen Zunft zur Kenntnißnahme und gefälligen Berücksichtigung zugehen zu lassen, daher denn hinterher die uns von der gebildeten Welt nicht wenig kompromittirende Frage, ob wir denn über unsere Stadt nicht mehr wüßten? Viel mehr mögen wir allerdings nicht wissen, aber jedenfalls mehr als die Chronik gebracht. Schon das nach dem großen Brande vom 15. Aug. 1854 von dem hiesigen Pastor Herrn Karl Ernst Sommer ausgesandte Flugblatt giebt einen Ueberblick der Geschichte unserer Stadt seit 1661. Jedenfalls verpflichtet uns jene vor der Oeffentlichkeit an uns gestellte beschämende Frage moralisch dazu, an die Herstellung einer genügenden Ortschronik zu denken und wenn sich hier am Orte nicht willige oder geeignete Kräfte dazu finden sollten, so betraue man einen Literaten wie etwa Mosbach, Lukaszewicz mit der Abfassung einer solchen. Die Stadt Breslau hat unseres Wissens ja sogar einen besonderen Chronisten angestellt.

Der so nothwendige Plan, eine höhere Unterrichtsanstalt hier ins Leben zu rufen, scheint sich noch immer nicht realisiren zu lassen. Es ist in diesen Blättern schon mehrfach darauf hingewiesen worden, daß uns die meisten Nachbarstädte im Schulwesen weit überflügelt haben. Vielleicht könnte ein hiesiger Deputirter durch Bereisung dieser Städte die Methode entdecken, welche bei uns einzuschlagen ist, daß wir hinter den Nachbarstädten nicht zu sehr zurückstehen. Machen wir unser Schulwesen nur einmal zum Mittelpunkte aller unserer Bestrebungen und es wird und muß zu einem erfreulichen Resultate kommen. Das Städtchen Rheine im Kreise Steinfurt R. B. Münster hat nach dem uns vorliegenden Staatskalender noch nicht 3000 Einwohner und doch hat man daselbst ein Gymnasium sogar zu Stande gebracht! Wir wollen damit nicht etwa beweisen, daß bei uns zwei Gymnasien nothwendig seien, aber doch beweisen, daß irgend welche höhere Unterrichtsanstalt hier nicht außer dem Bereiche jeder Möglichkeit liege.

l **Ostrowo**, 17. Septbr. [Unglücksfall; Abiturientenprüfung.] Vorgestern Abend wurde unweit Skalmierzyce, in der Nähe des russischen Grenz-Zollamts, ein etwa 5 Jahr altes Kind von einem Wagen überfahren, in Folge dessen dasselbe auch nach einigen Stunden starb. Der Inhaber des Wagens, wahrscheinlich ein Dienstknecht, wurde russischerseits sofort verhaftet und nach Kalisch transportirt. — Nach dem Ausfalle des in voriger Woche unter Leitung des Herrn Konsistorialraths Brettner aus Posen hier abgehaltenen Abiturienten-Examens erhielten 9 Schüler des hiesigen Gymnasiums das Zeugniß der Reife, während bereits vor Abhaltung des mündlichen Examens 16 andere, welche sich ebenfalls gemeldet hatten, zurückgewiesen worden waren. Die Frequenz unseres Gymnasiums hat übrigens durch das Eingehen des Trzemesznoer Gymnasiums, so wie auch durch den Umstand, daß während der vorjährigen Unruhen eine beträchtliche Anzahl von Familien aus Rußland hierher verzogen ist, bedeutend zugenommen und ist daher der sonst unerhörte Andrang zum Abiturienten-Examen erklärlich.

* **Ostrowo**, 17. Septbr. [Bernsteinauffindung.] In der Nähe des Dorfes Jankow zalesny hat man in diesen Tagen beim Graben in Lehmerde ein circa 24 Loth wiegendes Stück schönen hellen Bernsteins gefunden; leider haben die Arbeiter in ihrer Begier zu erfahren, was es eigentlich sei, von dem Stücke durch Zerschlagen etwa 12 Loth abgebröckelt, so daß von dem ganzen Stück etwa nur eine Hälfte von etwa 12 Loth übrig geblieben ist. Dieser Rest ist, wie wir hörem, dem Distriktskommissarius Herrn v. Dresler zu Adelnau behändigt worden, welcher ihn wahrscheinlich dem Naturalien-Kabinet unseres Gymnasinms überweisen dürfte. In der Nähe des Fundortes giebt es ziemlich viele erratische Geschiebeblöcke gemeinen Feldsteins, welche bekanntlich auf der großen Ebene zwischen den Karpathen und dem baltischen Meere von den skandinavischen Gebirgsketten stammen. Wer weiß, ob bei sachkundiger Muthung in der Gegend nicht noch größere Funde zu machen sein dürften.

II **Pleschen**, 18. Septbr. [Chemisches.] Vorgestern traf ein Realschullehrer aus Posen und ein Intendantursekretär aus Königsberg hier ein, um im Auftrage der Militärbehörde das hiesige Wasser einer chemischen Untersuchung zu unterwerfen. Wie es heißt, soll es sehr viel Gyps enthalten. Gegenwärtig erhält hier jedes Kürassierpferd täglich 1/4 Quart Kognak. So viel bekannt ist, sind von den hiesigen Thierärzten seit vielen Jahren keine nachtheiligen Einwirkungen des Wassers auf den thierischen Organismus am Orte selbst bemerkt worden. Dagegen sollen auf dem Dominium Kajew die Ochsen von dem Genuß des dasigen Wassers häufig am Harnröhrenstein und Blasenstein leiden, und hat der Thierarzt Holtzhauer in Gutehoffnung schon mehrfach Operationen glücklich vollzogen.

Der Hochverrathsprozeß gegen die Polen.

42. Sitzung des Staatsgerichtshofes zu Berlin vom 19. September 1864.

Präsident Büchtemann eröffnet die Sitzung um 9 Uhr mit der Anzeige, daß der Angeklagte Probst Hubert, der wegen der Krankheit seiner Mutter bis heute Morgen beurlaubt worden, noch nicht zurückgekehrt sei. Der Vertheidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt v. Lisiecki, überreicht ein Schreiben des den Angeklagten begleitenden Schutzmannes, wonach Herr Hubert plötzlich erkrankt ist, und knüpft daran den Antrag auf einen Nachurlaub, indem er auf alle demselben etwa zustehenden Rechte während des Urlaubes verzichtet. Der Gerichtshof behält den Beschluß darüber vor.

Hierauf beginnt das Verhör des Angeklagten, Gutsbesitzers Wladimir v. Kurnatowski, Ingenieur-Lieutenant a. D. Nachdem der Angeklagte sich über seine persönlichen Verhältnisse ausgelassen, bittet er, einige Worte über den allgemeinen Theil der Anklage sagen zu dürfen. — Nachdem der Präsident ihm dies gestattet, bemerkt er: einer der Hauptbelastungsmomente in der Anklage seien die in den Proklamationen gebrauchten Ausdrücke: „Grenze von 1772", „ganz Polen" ꝛc. Aus dem bereits mehrfach angezogenen Mochnacki'schen Werke gehe ganz unzweifelhaft hervor, daß diese Ausdrücke sich nur auf die russischen Provinzen beziehen ließen. (Der Angeklagte verliest mehrere Stellen dieses Werkes; desgl. wegen der Bedeutung des Wortes „Korona".) — Es sei ferner wiederholt auf die Ereignisse des Jahres 1846 hingewiesen und den Angeklagten daraus der Vorwurf gemacht, daß gegenwärtig dieselben Absichten vorgelegen hätten, wie damals. Aus eigener Wahrnehmung wisse er von den damaligen Plänen nichts, da er zu jener Zeit noch Offizier der Armee gewesen. Es könne aber die damalige Lage mit der heutigen gar nicht verglichen werden. Ein Aufstand könne mit geringen Kräften, wenn er geschickt geleitet werde, im ersten Augenblicke wohl auf einen Erfolg rechnen. Der Aufstand könne sich in Besitz wichtiger Punkte setzen und die Regierungsmaschine lahm legen. Bei einem Invasionskriege, wie er den Angeklagten imputirt werde, sei gerade das Entgegengesetzte der Fall. Im Jahre 1846 sei die Festung Posen noch nicht vollendet, das Eisenbahnnetz noch nicht vorhanden gewesen und unter Berücksichtigung aller dieser Umstände glaube er sogar, daß, wenn die Verhältnisse schon damals so wie jetzt gewesen, Mieroslawski den Aufstand damals nicht hervorgerufen haben würde, wenigstens würde derselbe auf lebhaften Widerspruch in der Bevölkerung gestoßen sein. Außerdem sei doch die Lehre der Geschichte nicht ganz spurlos vorübergegangen. Es werde jedem Zeitungsleser aufgefallen sein, daß die Festung Sebastopol 11 Monate hindurch den vereinten Anstrengungen zweier Militärmächte ersten Ranges Widerstand geleistet habe. Diese Ereignisse würden Jeden darauf bringen müssen, daß die Festungen eine sehr bedeutende Rolle in den Kriegen spielen, und daß also auch die Festung Posen nicht unbedeutend für die Insurgenten sei. Keines der vielen bei Dzialynski in Beschlag genommenen Papiere deute in irgend einer Beziehung auf einen Plan gegen Posen hin. Es sei den Angeklagten Seitens der Anklage vorgehalten, daß bei allen Verbrechen eine gewisse Verblendung vorhanden sei; er wisse nicht, wie das vom Standpunkte der Zurechnungsfähigkeit zu beurtheilen sei, aber Eigenschaften, wie die Liebe zum Vaterlande, die klärten das Herz und den Geist, und es müsse angenommen werden, daß die Angeklagten, die doch nur von Vaterlandsliebe geleitet seien, die Umstände klar betrachtet hätten. Die preußische Regierung habe nicht aus Besorgniß, sondern zur Warnung ein Armeekorps aufgestellt, noch bevor das sogenannte Dzialynski'sche Komité ins Leben getreten sei. Schon dadurch sei der Gedanke an ein Unternehmen gegen Preußen ausgeschlossen. Es sei den Angeklagten ferner vorgehalten worden, daß es doch unwahrscheinlich sei, daß so große Opfer nur in der Absicht gebracht seien, um den Insurgenten Hülfe zu leisten. Eine solche Aufopferung für eine Idee sei in dem menschlichen Geiste nicht so ganz unbegründet. Die Geschichte lehre z. B., daß Nationen verschiedene Generationen hindurch für eine Idee sich aufgeopfert hätten; er erinnere an die Kreuzzüge, den 30jährigen Krieg, an die Hülfe, welche Gustav Adolph seinen Glaubensgenossen geleistet, an die schleswig-holsteinschen Kriege in den Jahren 1848 und 1864, und an die Ereignisse in Polen. Im Jahre 1830 seien tausende von Männern in den Kampf gezogen, Geldopfer gebracht, ja, die Damen hätten sogar ihre Trauringe geopfert. Wenn man die Sache vom rein menschlichen Standpunkte aus betrachte, so werde man zugeben, daß jeder Mann, der das Herz auf dem rechten Fleck habe, einem Ertrinkenden selbst mit Lebensgefahr beispringen werde, und wenn man einem Verunglückten nicht anders als durch das Betreten eines fremden Gartens beispringen könne, und der Besitzer des Gartens erhebe deshalb eine Klage, werde dann der Richter nicht ein mildes Urtheil fällen müssen? Sollten die Polen erst um Erlaubniß bitten für den Ankauf von Waffen ꝛc., um den Brüdern Hülfe zu leisten? Und wenn die Erlaubniß nun verweigert worden wäre? Sollten die Polen ruhig zusehen, wo ihre Brüder in Russisch-Polen hingeschlachtet wurden. Es seien Brüder und beinahe im wörtlichen Sinne, denn es sei wohl keiner der Angeklagten, der nicht in Polen Brüder, Verwandte und Freunde hätte und in der polnischen Sprache werde dem Worte „Bruder" auch eine andere Bedeutung gegeben, als in der deutschen Sprache; auch der Vetter, der Cousin und der vertraute Freund werde Bruder genannt. Die Anklage lege den Angeklagten selbstsüchtige Zwecke unter; woher wisse die Anklage, welche Fähigkeiten den Mitgliedern der Nationalregierung beiwohnen, da die Regierung geheim und die Personen unbekannt waren? Gegen eine solche Beschuldigung müsse er protestiren; er sei Offizier, Mitglied des Ehrenraths und Adjutant gewesen, und bitte er, ihn auch für einen Ehrenmann zu halten und ihm nicht zu imputiren, daß er zur Verfolgung selbstsüchtiger Zwecke tausende von Menschen zu opfern bereit sei. Was die Sprachfrage anlangt, so verweist der Angeklagte auf ein ihm zugegangenes Reskript des Appellationsgerichts zu Posen mit der Unterschrift des spätern Justizministers von Bernuth, wonach jeder Pole in amtlicher Korrespondenz die polnische Sprache gebrauchen könne. Wenn also die richterlichen Behörden dies selbst als Recht zugestanden haben, so sei es den Polen nicht zu verdenken, wenn sie an dem Rechte festhielten. Die Sprachfrage habe nicht als Agitationsmittel gedient, den agitatorischen Charakter hatten ihr nur die einzelnen Beamten beigelegt. Die Sprachfrage habe aber eine praktische Seite; es werde der polnischen Sprache nur die Liebe entgegengetragen, die sie werth sei. Sie sei eine reine, gebildete Sprache, welche viele Meisterwerke aufzuweisen habe.

Präsident: Haben sie nicht auf die Hülfe fremder Mächte, namentlich des Kaisers Napoleon gerechnet und dadurch auf ein Gelingen des Planes gehofft? — Angeklagter: Napoleon war damals, wie Jeder wußte, in Mexiko beschäftigt, wodurch ihm ein bedeutender Theil seiner Militärmacht abgezogen war. Wenn Napoleon aber gegen Preußen etwas beabsichtigt hätte, so hätte er nicht dazu der Hülfe der theils schlecht, theils gar nicht bewaffneten Insurgenten bedurft. — Präsident: Sie schmeichelten sich aber doch mit der Hoffnung? — Angeklagter: Man wußte ja, daß Napoleon beschäftigt war und es war allgemein bekannt, daß der Kaiser sehr vorsichtig sei. — Nach der Anklage wird der Angeklagte beschuldigt, daß er zur Kreisorganisation gehört habe. — Der Angeklagte erklärt darauf, daß er von Taczanowski gebeten worden sei, im Kreise Adelnau eine organisatorische Thätigkeit zu übernehmen, dies aber abgelehnt habe, weil er zu dem ganzen Aufstande kein Zutrauen hatte und es nicht für richtig hielt, dafür noch mehr Menschen zu opfern. In der Dzialynskischen Brieftasche ständen zwar die ersten Silben seines Namens, aber nicht, wie die Anklage behaupte, die Bezeichnung als Kommissar. Der Sammlung von Beiträgen habe er sich, in Folge einer Aufforderung Taczanowski's unterzogen, da er dies für seine Pflicht gehalten habe. Taczanowski habe ihm gesagt, daß im ganzen Großherzogthum gesammelt werde und daß er (Taczanowski) die vier südlichen Kreise übernommen habe. Für Schleswig-Holstein sei auch gesammelt zur Beschaffung warmer Bekleidung für die Armee, auch seien dazu Komités gebildet, weil sonst eine Sammlung nicht möglich sei. Eine andere Thätigkeit habe er nicht ausgeübt, da er in seinem Kreise fast ganz fremd sei. Als er die gesammelten Gelder abgeliefert, habe er sich gänzlich zurückgezogen. — Präsident: Unter welchem Titel wurden die Gelder von Ihnen eingefordert? — Angeklagter: Sie waren ursprünglich für die Familien der Gefallenen und zur Sorge für die Verwundeten bestimmt. Die eigentliche Verwendung wird wohl vom Komité bestimmt sein. Es werden hierauf mehrere Schreiben des Angeklagten erörtert; in dem einen Schreiben erfordert der Angeklagte einen Rapport vom Angeklagten Dehnel über die Slaboszewoer Expedition; in dem andern spricht er von seinem Kreiskommissariat. Das erste Schreiben, so erklärt er, sei lediglich durch das Interesse für die Ereignisse diktirt und durch das zweite Schreiben glaubt er erwiesen, daß die Organisation nicht so fest gegründet sei, als die Anklage annehme, da Jeder that, was er thun wollte, und Jeder sich nannte, wie er wollte. Kommissariat sei ein sehr gebräuchliches Wort und deshalb habe er dies gewählt.

Es wird hierauf der Landrath Stahlberg aus Ostrowo vernommen. Derselbe erklärt, daß der Angeklagte in Folge zweier, beim Grafen Dz. gefundener Schriftstücke verhaftet worden. Später habe er in Folge einer Denunciation Haussuchung nach Waffen bei dem Angeklagten gehalten, jedoch nichts Verdächtiges gefunden. Der Zeuge schildert den Angeklagten als einen ehrenhaften, ruhigen und besonnenen Menschen, der in seinem Kreise in allgemeiner Achtung stand. — Nach der Anklage soll die Ehefrau des Angeklagten dem Landrathe gegenüber ein indirektes Geständniß über die Funktionen ihres Ehemannes als Kommissarius des Geheimbundes abgelegt haben. Der Zeuge erklärt darüber, daß die Frau von Kurnatowska ihn ersucht habe, ihr Gesuch um Beurlaubung ihres Mannes zu unterstützen. Er (Zeuge) habe ihr dies versprochen, dabei aber bemerkt, daß es keinen Erfolg haben werde, da ihr Ehemann Kriegs-Kommissar gewesen sei. Die Frau, die sehr ergriffen und bewegt gewesen sei, habe darauf ausgerufen: „Mein Gott, er hat das Amt aber doch nicht annehmen wollen." Bestimmter habe sie sich jedoch nicht ausgelassen.

Rechtsanwalt v. Lisiecki stellt und begründet hierauf den Antrag auf vorläufige Entlassung des Angeklagten; der Ober-Staatsanwalt widerspricht, der Gerichtshof lehnt die Entlassung ab.

Der katholische Vikar Boleslaus Antoniewicz aus Ostrowo, 20 Jahr alt, soll nach der Anklage zur Ausrüstung der Zuzügler durch Ansammlung von Geldbeiträgen Hülfe geleistet haben. Die Anklage folgert dies namentlich aus einem vom Angeklagten v. Kurnatowski an das Haupt-Komité gerichteten Berichte, in welcher der „eifrigen Thätigkeit" des Antoniewicz gedacht wird. Der Angeklagte bestreitet jede Thätigkeit nach dieser Richtung hin; er giebt nur zu, daß er Geld gesammelt habe für die Unglücklichen in Folge des Aufstandes und namentlich für die Abgebrannten in Miechow. Das Geld habe er abgeliefert und sei damit seine Thätigkeit abgeschlossen gewesen; wo das Geld geblieben sei, wisse er nicht. Die Beweisaufnahme vermag auch eine weitere Thätigkeit des Angeklagten nicht darzulegen und der Rechts-Anwalt Janecki stellt den Antrag auf Entlassung des Angeklagten, indem er die Hoffnung ausspricht, daß der Oberstaatsanwalt in diesem Falle dem Antrage nicht widersprechen werde. Der Ober-Staats-Anwalt widerspricht dennoch, indem er auf den erwähnten Bericht des Angeklagten v. Kurnatowski Gewicht legt und bemerkt, daß der Angeklagte Kreiskommissar gewesen sein könne. Rechtsanwalt Janecki erwidert, daß dem Gerichtshofe doch nicht zugemuthet werden könne, auf das einzugehen, was der Angeklagte gewesen sein könne. Der Gerichtshof setzt die Beschlußnahme über diesen Antrag aus bis nach Uebersetzung und Verlesung mehrerer Zeugenaussagen.

Wladislaus Dehnel, 28 Jahr alt, Pächter des Ritterguts Smielow (Adelnauer Kreis) wird in der Dzialynskischen Brieftasche neben Kurnatowski als Kreiskommissarius für Adelnau aufgeführt. Er soll in Kurnatowski's Auftrage sich den Geldsammlungen unterzogen und eine besondere Thätigkeit bei der Slaboszewoer Expedition entwickelt haben. Er hat über dieselbe zwei Berichte an das Hauptkomité erstattet, die bei Dzialynski in Beschlag genommen sind. In beiden Berichten nennt der Angeklagte sich „Militärkommissarius". Dehnel soll den Zug von Bieganin aus geführt haben. Der Angeklagte bestreitet, Kreiskommissarius gewesen zu sein, behauptet dagegen, daß er „Militärkommissarius" gewesen sei. Wie sein Name in die Brieftasche des Grafen Dzialynski gekommen sei, wisse er nicht. Taczanowski hätte ihn gebeten, die Stelle eines „Militärkommissarius" zu übernehmen, zu dem Zwecke, die Mannschaften bis zur Grenze und über die Grenze zu führen. Mit Geldsammlungen habe er sich gar nicht befaßt. Bei dem Zuge nach Slaboszewo habe er nur gegenwärtig sein sollen, um jeden Konflikt mit den Preußen zu vermeiden und Ordnung zu halten. Er habe dieses Amt dem Tacz. zu Gefallen übernommen. Auf die Bemerkung des Präsidenten, daß er über die Expedition mehrere Berichte erstattet habe, namentlich an Kurnatowski in Ostrowo, erwidert der Angeklagte, daß er es vielen Personen erzählt habe, da sich Jedermann dafür interessirte. Daß Dzialynski gewissermaßen an der Spitze stand, sei natürlich, da er so bedeutende Mittel hergegeben habe; wegen dieser hervorragenden Stellung habe er auch den einen Bericht an den Grafen Dz. gesendet. Der Angeklagte erkennt die von ihm verfaßten Schriftstücke an und bemerkt zum Schluß, daß, wenn er bei seiner ersten Vernehmung jede Theilnahme an der Slaboszewoer Expedition in Abrede gestellt habe, dies eine wohl zu rechtfertigende Nothlüge gewesen sei, um seiner augenblicklichen Verhaftung zu entgehen. Er habe dies erreicht, bei seiner zweiten Vernehmung aber seine Thätigkeit offen zugestanden.

Der Oberstaatsanwalt verzichtet auf die Beweisaufnahme, da der Angeklagte alle Thatsachen eingeräumt habe. — Rechtsanwalt Elven stellt und begründet hierauf den Antrag auch auf Entlassung des Angeklagten Dehnel. — Der Oberstaatsanwalt widerspricht dem Antrage unter Hervorhebung der Belastungsmomente. — Es wird hierauf noch der in der letzten Sitzung bei dem Verhöre der Brüder Sczaniecki erwähnte Brief des Vaters der Angeklagten verlesen, worauf Rechtsanwalt Lewald nochmals die Entlassung derselben beantragt; in Betreff des Angeklagten Stanislaus Sczaniecki event. eine Beurlaubung wegen Erkrankung seiner Gattin. — Der Gerichtshof zieht sich zur Berathung zurück und beschließt: den Angeklagten Ludwig v. Sczaniecki der Haft zu entlassen; den Antrag auf Entlassung der Angeklagten Stanislaus v. Sczaniecki und Dehnel abzulehnen; in Betreff des Angeklagten Stanislaus v. Sczaniecki die Bescheinigung der Krankheit seiner Gattin abzuwarten und dann das Weitere wegen der Beurlaubung zu beschließen. Damit schließt die Sitzung um 3¾ Uhr. Nächste Sitzung morgen (Dienstag) 9 Uhr.

Berichtigung.

In unserem letzten Berichte hat sich in Bezug auf das Verhör des Angeklagten Stanislaus v. Sczaniecki insofern eine Unrichtigkeit eingeschlichen, als der Präsident dem Angeklagten nicht vorgehalten habe, daß er zu den meisten politischen Vereinen gehört, sondern nur, daß er als Vorstand des Pleschener Sparkassenvereins fungirt habe, worauf der Angeklagte erwiderte, daß er solche Vereine für den Hebel des materiellen Wohles des Volkes halte, nicht des „nationalen".

Literarisches.

Zwei Charaktere in zwei Vorträgen von Otto Rostoski. Wittenberg. Herrose (hier bei Rehfeldt). Die in der literarischen Gesellschaft zu Wittenberg vor einem gemischten Publikum gehaltenen Vorträge tragen einen dem entsprechenden Chrakter. Obgleich sie Stoffe behandeln, die einen Aufwand von Gelehrsamkeit zulassen, so haftet ihnen doch nichts von der Steifheit des Gelehrten an, sie sind vielmehr ein geistreiches Geplauder, dem man gern folgt, weil es weder anstrengt, noch vom Denken entbindet. Die Vorträge behandeln die Begriffe: Spießbürger und Publikum.

Steffens' Volkskalender für 1865. Zur Empfehlung dieses Kalenders kann nichts Besseres gesagt werden, als daß er sein 25jähriges Jubiläum feiert. Er hat sich zu dieser Feier besonders geschmückt, nicht nur mit schönen Illustrationen, sondern auch mit bedeutenden literarischen Originalarbeiten von Schulze-Delitzsch, Brehm, Scherzer, Spielhagen, Brachvogel u. s. w.

Angekommene Fremde.

Vom 20. September.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Linke nebst Tochter aus Dresden, Fischer aus Remscheidt und Lüttgen aus Düren, Landrath Nollau aus Gnesen, Hauptmann a. D. v. Zitzewitz aus Berlin, die Rittergutsbesitzer v. Pförtner aus Sorau, v. Schierstädt aus Steffenhagen, v. Quast aus Quitzebel, Berkholz aus Mankmus und Kochius aus gr. Linde.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Gutsbesitzer Opitz aus Lowencin, Kowalski aus Kicin und Kowalski ans Wypoczki, Rentierin Fräulein Bernhard aus Schwalbach, Amtmann Beusler aus Küstrin.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer Frau v. Radonska aus Rudnicz, Graf Zioltowski aus Ujazd und Zakrzewski aus Kleszewo.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Fabrikbesitzer Jacobi aus Züllichau, Gutsbesitzer v. Morawski aus Ocieszyn, Major v. Unruh nebst Sohn aus Hirschberg, die Kaufleute Froh aus Berlin, Brettschneider aus Hamburg, Gering aus Danzig und Griebsch aus Memel, die Kapitains Feddes und Zepper aus Leuwarden, Fabrikbesitzer Beher aus Köthen.

HOTEL DE BERLIN. Kaufmann Lehmann aus Ratibor, Hotelier Marquardt aus Obornik, Rentier Klein aus Rawicz, Posthalter Hamlezki aus Pleschen, Apotheker Duhme aus Wongrowitz, Rittergutsbesitzer Dütschke nebst Familie aus Rombczyn, die Gutsbesitzer Zelasko jun. aus Koranowko und Balde aus kl. Münche, Feldmesser Morgenschweiß aus Meseritz, Kommissar Kostecki aus Posadowo.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Zablocki aus Polen, Chlapowski aus Kopaszewo, Kierski aus Podstolice und Frau Biernacka aus Czekanow.

HOTEL DE PARIS. Probst Zingler aus Laszczyn, Gutsbesitzer Jasinski aus Witakowice, Guts-Administrator Miaskowski aus Wreschen.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Lewin aus Pinne, Hirschberg aus Rogasen und Klotz aus Konin.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Ehrlich aus Neustadt a./W. und Lachmann aus Barcin, Holzhändler Obst aus Breslau.

EICHENER BORN. Die Kaufleute Grün aus Kröben und Kempe nebst Frau aus Skarboszewo.

(Beilage.)

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die auf 1847 Thlr. 15 Sgr. veranschlagten Erdarbeiten zur Regulirung des **Samica Baches** zwischen dem **Wojnowitzer** und **Polnisch-Jeseritzer See**, so wie die Zimmer- und Schmiedearbeit einschließlich des anzuliefernden Materials zu zwei in demselben zu erbauenden Schleusen, veranschlagt auf je 627 Thlr. 2 Sgr. 10 Pf. sollen an den Mindestfordernden ausgethan werden.

Hierzu habe ich einen Termin auf

den 1. Oktober c.

Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Kreisbaumeister **Rose** in meinem Amtslokale hierselbst anberaumt, zu welchem ich Bauunternehmer mit dem Bemerken hierdurch einlade, daß Bietungslustige eine Kaution von 200 Thlr. baar oder in inländischen Werthpapieren zu bestellen haben.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

Kosten, den 17. September 1864.

Der Landrath **v. Madai.**

Pferde-Verkauf.

Freitag den 30. September c.

Vormittags 9 Uhr werden auf dem Kanonenplatz 30 überzählige königliche Dienstpferde öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Posen, den 19. September 1864.

Das Kommando der 2. Fuß-Abtheilung des Niederschlesischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 5.

Handelsregister.

Die Firma „**Adolph Bredig**" ist erloschen und in unserem Firmenregister unter Nr. 102. heute gelöscht worden.

Posen, den 15. September 1864.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Handelsregister.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 630 Firma: „**S. Bitterlich's Wittwe**" heute eingetragen, daß die Firma durch Erbgang und Vertrag in das Eigenthum des Uhrmachers und Kaufmanns „**Friedrich Adolph Schachschneider**" zu Posen übergegangen und in „**S. Bitterlich Nachfolger**" geändert ist.

Posen, den 15. September 1864.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Unterrichts-Anzeige.

In meine Schule, Wronkerstraße Nr. 4. eine Stiege hoch, können noch Knaben und Mädchen eintreten. Die Knaben werden für die untern Klassen des Gymnas. u. d. Realsch. tüchtig vorbereitet; die Mädchen für die mittlern Klassen höherer Töchterschulen und das bürgerliche Leben. Auf weibliche Arbeiten wird großes Gewicht gelegt. **A. Eicke**, Rektor.

Möbel- &c. Auktion.

Wegen Verzuges werde ich **Donnerstag den 22. September c.** Vormittags von 9 Uhr ab in der **Bratfisch'schen Restauration Königsstraße Nr. 1/2.** **diverse Möbel, Gaskronen, Gartentische, Gartenstühle, Blumenbretter, Bettgestelle, Glas- und Porzellangeschirr** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Zobel, Auktionskommissarius.

Mittwoch den 21. September c.

von **Vormittags 9 Uhr ab** werde ich auf dem Hofe des hiesigen königlichen Kreisgerichts verschiedene **Kleidungsstücke, alte Leibwäsche, altes Eisen** &c. und um **11 Uhr circa 20 Fuhren Spähne** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Günther.

Auktion!

Dienstag den 27. Septbr. d. J.

Vormittags von 11 Uhr ab wird der Unterzeichnete im Auftrage des hiesigen Königlichen Kreisgerichts in **Zelazno** bei **Kriewen** verschiedene Möbel öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Kosten, den 15. September 1864.

Lehmann als Auktions-Kommissarius.

Ländliche Besitzungen jeder Größe, Rittergüter, Herrschaften bis zu 20,000 Morgen in der Provinz Posen, so wie Häuser in der Stadt Posen weist zum Verkauf der Unterzeichnete nach; auch erbittet derselbe sich Anschläge von zu verkaufenden Besitzungen und Häusern.

Ehrhardt, kl. Ritterstr. 7.

Meine **Konditorei** will ich wegen Verzug unter sehr vortheilhaften Bedingungen verkaufen. **Kauflustige** belieben sich ohne Vermittler an mich zu wenden.

J. Nawrocki,
Posen, Wilhelmsplatz Nr. 8.

Es wird eine **Herrschaft** im Posenschen zu kaufen gesucht. Gute Boden-Verhältnisse und Forst werden dabei verlangt. Anzahlung kann bis zu ⅓ Million geleistet werden. Näheres in der Expedition der Kreuzzeitung in Berlin unter Nr. **H. M.**

Meine Wohnung und mein Bureau befinden sich für jetzt **Hôtel du Nord Nr. 12. und 14.**, vom 1. Oktober d. J. ab im Hause des **Dr. Malecki, St. Martin Nr. 4. neben der St. Martinskirche.**

Dockhorn,
Rechtsanwalt und Notar.

P. P. **Posen**, den 20. September 1864.

Hierdurch beehre ich mich, die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am heutigen Tage hierorts auf meinem Grundstücke

Wallischei Nr. 91.

ein Destillations-Geschäft

unter der Firma

M. Lewin

errichtet habe.

Langjährige Thätigkeit in den bedeutendsten Geschäften dieser Branche, so wie die mir darin gesammelten Erfahrungen setzen mich in den Stand, allen Anforderungen zu genügen. Indem ich mein Unternehmen bestens empfohlen halte, zeichne

hochachtungsvoll
Max Lewin.

Alle Sorten

doppelter und einfacher Branntweine, feinste Liqueurs, Crèmes, Arracs, Rums und Cognacs

empfiehlt in **vorzüglicher** Qualität zu **mäßigsten** Preisen die Destillation und Liqueur-Fabrik von **M. Lewin,**

Wallischei 91.

Gartenstraße 20. **M. Paetz & Co.** Gartenstraße 20.

in Breslau

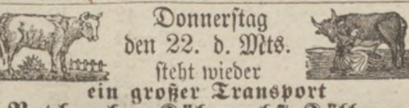
empfehlen sich zur Ausführung von **Drainagen, Wiesenbauten, Gartenanlagen** in jedem Stil, nebst den **dazu gehörigen Plänen.** Zugleich sichern prompte und reelle Bedienung zu.

Herbst- und Winteraufenthalt

für **Hals-, Brust-, Unterleibs-, Nerven-, Rheuma- und Gicht-Kranke**, in der mit allem Komfort auf organisirter Krankenpflege ausgestatteten Anstalt. Zimmer, Speisesaal, Glassalon (130' lang, mit exotischen Gewächsen dekorirt), Brunnen- und Badeanstalt, Meierei, stehen in gleichmäßig erwärmter Verbindung. Gewissen Formen von **Brust- und Herzleiden, Asthma, Blutarmuth, Schwerhörigkeit**, bietet das pneumatische Kabinet ein Mittel mit glänzenden Heilresultaten. **Nervenkranken und Gelähmten** wird durch **Inductions- und konstanten Strom** möglichst sichere Heilung. Der Klinik für Krankheiten der **Luftwege** (Nase, Hals, Brust), des **Herzens**, der **Gehörorgane**, und dem **Inhalatorium** steht **Dr. Ed. Levinstein** täglich von 1—5 vor. Konsultationen der berühmtesten Aerzte Berlins, event. Behandlung des Unterzeichneten. Meldungen nimmt das Bureau der Anstalt an. **Berlin. Schöneberg.** Maison de santé. Dr. **Ed. Levinstein.**

300 ווענטצ
הדסים יפים ומהודרים
ווינד צו האבען
F. A. Halliant, Kunst- und Handelsgärtner in **Poln. Lissa.**

Probsteier Saatroggen Prima-Qualität ist stets zu haben auf dem Dominium **Gora bei Jarocin.**



Donnerstag den 22. d. Mts. trifft wieder **ein großer Transport Netzbrucher Kühe nebst Kälbern** in „Keiler's Hotel zum englischen Hof" zum Verkauf. **J. Klakow**, Viehhändler.

Wollene Fantasie-Sachen, namentlich: Seelenwärmer, Pellerinen, Kinderjacken, in größter Auswahl bei **M. Zadek jun.**, Neuestraße 4.

Englische Regenröcke für Damen empfiehlt in größter Auswahl

M. Zadek jun., Neuestraße **4.**

Die Fabrik von Wintermänteln und Jacken von

Julius Lasch,

En gros & en détail. **Wilhelmsplatz Nr. 3.**, im Hotel du Nord, En gros & en détail.

empfiehlt ihr großes Lager der neuesten Modells zu allen Preisen.

Grabkreuze

erhielt ich wiederum von **schönstem Marmor**, so dass mein Lager jetzt die grösste Auswahl davon enthält. Ebenso empfehle **Waschtisch-Aufsätze, Tischplatten, Fliessen etc. Grabgitter** liefere von 18 Sgr. an.

Die Hauptniederlage von Schlesischem Marmor.

Friedrichsstrasse Nr. 33. **H. Klug.**

Eine gute Geige ist vis-à-vis dem Theater bei Herrn **Mulert** zum Verkauf.

Paraffinkerzen à Packet 6½ Sgr., Feine Stearinlichte à Packet 6 Sgr. empfiehlt **M. Rosenstein**, Wasserstraße 7.

Dankschreiben

an den **Hoflieferanten Herrn Johann Hoff** in Berlin, Neue Wilhelmsstraße Nr. 1.

„Meine Frau litt vor **unserer Verheirathung jahrelang zur Winterzeit an einem hartnäckigen bedrohlichen Husten**, der nach dem Gebrauch vieler Mittel dennoch unbeseitigt blieb.

Nach unserer im November v. J. stattgehabten Verheirathung griff ich, wie so viel Tausend Andere, zu Ihrem weltberühmten Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbier, und siehe da, nach dem **fortgesetzten Gebrauche** dieses herrlichen Getränkes **war der Husten wie verschwunden.** Nachdem derselbe sich lange Zeit nicht wieder gezeigt, bin ich auch fast überzeugt, daß er überhaupt nicht wiederkehren wird. — Neben dieser heilenden Wirkung hatten wir von Ihrem Biere auch noch den Genuß der **Gedeihlichkeit und des Wohlgeschmacks.** Ich kann nur allen Freunden den Gebrauch desselben zuversichtlich anrathen und gestatte Ihnen unter wiederholtem Dank gerne die Benutzung dieses Schreibens."

Eduard Dennerlein,
königlicher Geheimsekretair im Kriegsministerium.

Die Niederlage des obigen Malzextrakt-Gesundheitsbiers aus der Dampfbrauerei und Mälzerei des königl. **Hoflieferanten** Herrn **Johann Hoff** aus der Neuen Wilhelmsstraße in Berlin befindet sich in **Posen** bei

Louis Pulvermacher,
Breitestraße Nr. 12.

Die erste Sendung

Messinaer Citronen

in schöner vollsaftiger Waare empfing heute und offerire kistenweise und ausgezählt billigst.

Michaelis Reich.

Neuen engl. **Matjes-Hering** in ganz vorzüglicher Qualität, à Stück 6, 8, 9 Pf. und 1 Sgr., wie sehr feinen frischen **Fett- und Voll-Hering** à 6 und 8 Pf., gute **Fett-Heringe** à Mandel 2½, 3 und 4 Sgr. empfiehlt **M. Rosenstein**, Wasserstraße 7.

בשר Täglich frische **Sauciscen** empfiehlt die Fleischwaaren-Fabrik von **H. J. Elkan.**

Butter!

Ich setze ein hochgeehrtes Publikum in Kenntniß, daß ich von Mittwoch, als dem 21., ab täglich ganz frisch gebutterte Tafelbutter, das Pfund mit 9½ Sgr. verabreiche: Gr. Gerberstraße Nr. 17 im Milchkeller. **Maluche.**

Lindenstraße Nr. 1. ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen. Zu erfr. beim Haushälter das.

Königsstraße Nr. 6. im 1. Stock ist ein möblirtes Zimmer sogl. oder z. 1. Okt. zu bez.

Friedrichs- u. Schloßstraßenecke im Hause des Hrn. **Weitz** sind vom 1. Oktober zwei elegant möblirte Zimmer zu vermiethen.

Sapiehaplatz 14., 1 Treppe, ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Ein fein tap. Zimmer ist gr. Gerberstraße 5., 1 Tr., bei **Landsberger** zu vermiethen.

Graben Nr. 25

ist eine Parterrewohnung von 5 Zimmern und eine Stube in der ersten Etage zu vermiethen.

Platz-Aufseher!

Als solcher findet ein **umsichtiger sicherer Mann**, der Fachkenntnisse nicht zu besitzen braucht und auch verheirathet sein kann, eine dauernde Anstellung mit **500 Thlrn.** Jahrgehalt, **freier Wohnung**, Feuerung u. Beleuchtung. Meldungen nimmt entgegen **Wilhelm Locke** in **Berlin**, Grenadierstr. 16.

Ein **Hofbeamter** wird auf dem Dom. **Orla** bei Koźmin zum 1. Oktober d. J. gesucht.

Für einen Gutsbesitzer wird ein gut empfohlener **Koch** gesucht. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Eine alleinstehende Dame sucht eine Theilnehmerin für ein Putzgeschäft mit einem Einlagekapital von 3—400 Thlr. Näheres bei **Bertha Eulenberg** in **Bromberg**, Posenerstraße Nr. 324.

Ein tüchtiger **Kolporteur** wird unter vortheilhaften Bedingungen gesucht von **Joseph Jolowicz**, Markt 74.

Ein Lehrling wird gesucht bei **Louis Posener**, Wronkerstr. 92.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, welcher Lust hat die Destillation zu erlernen, findet Gelegenheit bei **J. H. Walter.**

Ein gewandter Detaillist, der Korrespondenz und Buchführung kundig, sucht zum 1. Oktober c. ein Engagement. Gefällige Offerten beliebe man unter Adr. **O. B.** post. rest. **Grätz** niederzulegen.

Die Warnung vor dem Kreditgeben an meine Frau nehme ich hiermit zurück, da solche wieder bei mir ist.

Posen, den 20. September 1864.

George Szablewski.

Der Journal-Lesezirkel

der **J. J. Heine**'schen Buchhandlung, **Markt 85.**, empfiehlt bei Beginn der Lesesaison zur ferneren regen Betheiligung.

Meine **deutsche und französische Leihbibliothek** empfiehle ich geneigter Benutzung. **Joseph Jolowicz**, Markt Nr. 74.

Die Leihbibliothek

von **J. J. Heine**, Markt 85., neuerdings mit mehreren hundert Bänden vervollständigt wird zur ferneren regen Benutzung bestens empfohlen.

Täglich zweimal. — Vierteljährlich 1 Thlr.

„Oder-Zeitung",
ein Organ der Fortschrittspartei,

herausgegeben von **Wilhelm Dunker.** Die Zeitung erfreut sich einer außerordentlichen Aufnahme in Pommern, Posen, Ost- und Westpreußen und auch in einigen Theilen Mecklenburgs. Sie ist in weit über 200 Orten dieser Provinzen verbreitet, ein Erfolg, den sie nur ihrer Gediegenheit bei beispielloser Billigkeit verdankt. Sie bringt täglich einen Leitartikel, das politische Material wird sorgfältig gesichtet und alles Wichtigere durch telegraphische Depeschen zur Kenntniß der Leser gebracht. Das Blatt wird durch eigene Korrespondenten von den neuesten Vorgängen in der Hauptstadt und in Schleswig-Holstein unterrichtet. Den Nachrichten aus Stadt und Provinz wird die größte Aufmerksamkeit geschenkt. Ein beliebter Feuilletonist schildert in **wöchentlichen Briefen** das **Berliner Leben.** An **Coursen, Marktberichten** u. s. w. aus Stettin, Berlin, Breslau u. s. w. liefert die Zeitung Alles, was für ein größeres Publikum von Interesse ist. **Inserate** werden die dreispaltige Petitzeile zu **1 Sgr.** berechnet und finden die beste Verbreitung.

Stettin, im September 1864. **Die Expedition der Oder-Zeitung.**

Kalender pro 1865.

Hauskalender, Bote, Auerbach'sche, Steffen'sche, Trowitz'sche, Comptoirkalender, Terminkalender, Baukalender &c. &c. Vorräthig in der Buchhandlung von **Joseph Jolowicz**, Markt 74.

M. 21. IX. 7 A. C. u. Blt. III.

Familien-Nachrichten.

Antonie Hilarie Netz
Johannes Klemke (Verlobte).
Domaslaw. Podolin. September 1864.

Die heute Mittag 1 Uhr erfolgte Entbindung meiner Frau von einem gesunden Knaben beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Posen, den 19. September 1864.

J. Gaebler.

Gestern Abend 6 Uhr ist hierselbst unser innigstgeliebter Bruder, der evangelische Pastor zu **Neubrück** bei Wronke, bisher zu Szterzew-Hauland,

Oscar Malotki von Trzebiatowski,

im 36. Lebensjahre, an den Folgen eines langwierigen Magenleidens und eines hinzugetretenen Gehirnschlage sanft in dem Herrn entschlafen. Indem wir mit tiefbetrübten Herzen seinen Freunden und Bekannten diese schmerzliche Mittheilung machen, erfüllen wir zugleich die theure Pflicht, im Namen des Vollendeten seiner bisherigen geliebten Gemeinde seine letzten Segenswünsche auszusprechen, die er selbst ihr zu geben sich schmerzlich zugerufen hätte.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 22. c., Morgens 8 Uhr, vom Krankenhause der grauen Schwestern aus statt.

Luise Linden,
geb. **von Trzebiatowski.**
Marie Linden,
zugleich im Namen ihres abwesenden einzigen Bruders, des Gutsbesitzers
Friedrich von Trzebiatowski.

Das gestern Abend um 7 Uhr erfolgte sanfte Entschlafen unserer innigstgeliebten Gattin, Mutter und Großmutter, **Mathilde Krusta** geb. **Ziolecka**, zeigen wir mit der Bitte um stille Theilnahme Freunden und Bekannten an. Ein Nervenfieber raffte die Dahingeschiedene nach vierwöchentlichem Krankenlager im 50sten Lebensjahre hin.

Cieżyn, den 19. September 1864.

Die Hinterbliebenen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geburten. Ein Sohn: dem Herrn Adolph Hildebrandt in Berlin, dem Herrn Otto Büchting in Berlin, dem Herrn Moritz Hellen in Berlin, dem Herrn Louis Herter in Berlin, dem Herrn E. Städtefeld in Stransberg, dem Herrn Fließbach in Landechow bei Lauenburg in Pommern, dem Regierungsassessor Eduard Haarland in Marienwerder, dem Herrn Wilhelm Schubert in Berlin. — Eine Tochter: dem Herrn A. Beyreiß in Berlin, dem Rittmeister Freiherrn Fritz v. d. Golz in Bonn, dem Herrn Rittmeister von Kuylenstierna in Münster.

Lambert's Garten.

Mittwoch den 21. September **Concert** von der 47r Kapelle. Zur Aufführung kommt: „Rosamunde", „Die lustigen Weiber von Windsor", „Der Schiffbruch der Medusa", „Nachruf an C. M. v. Weber", Fantasie für Flöte &c.

Anf. 5 Uhr. Entree 2½ Sgr. Von 7 Uhr 1 Sgr. **E. Ruschewegh.**

Volksgarten.

Mittwoch von 5 Uhr Konzert (1 Sgr.) **Eberstein.**

Mittwoch d. 21. frische **Wurst** mit Schmorkohl bei **H. Baltes**, Friedrichsstr. 31.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 20. September 1864. **(Wolff's telegr. Büreau.)**

		Not. v. 19.			Not. v. 19.
Roggen, unentschieden.			Loko	12⅛	12⅛
Loko	33	33½	Septbr.-Oktbr.	$12\frac{1}{12}$	$12\frac{1}{12}$
Septbr.-Oktbr.	32⅝	32⅞	April-Mai	12⅚	12¾
April-Mai	35	35	Fondsbörse: fest.		
Spiritus, unverändert.			Staatsschuldscheine	88¾	88⅝
Loko	14⅙	14⅙	Neue Posener 4%		
Septbr.-Oktbr.	$13\frac{11}{12}$	$13\frac{11}{12}$	Pfandbriefe	94¾	94¾
April-Mai	14⅓	14⅓	Polnische Banknoten	78¾	78¼
Rüböl, fest.					

Kanalliste: 224 Wispel Roggen, Spiritus fehlt.

Stettin, den 20. September 1864. **(Marcuse & Maass.)**

		Not. v. 19.			Not. v. 19.
Weizen, matter.			**Rüböl**, fest.		
Septbr.-Oktbr.	53½	54	Septbr.-Oktbr.	$12\frac{1}{12}$	11⅚
Oktbr.-Novbr.	53½	54	April-Mai	12¾	12¾
Frühjahr	55⅚	56¼	**Spiritus**, matt.		
Roggen, flau.			Septbr.-Oktbr.	13⅔	13⅚
Septbr.-Oktbr.	32¾	33	Oktbr.-Novbr.	13½	13½
Oktbr.-Novbr.	32¾	33	Frühjahr	13⅝	13⅞
Frühjahr	34⅞	35¼			

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 20. September 1864.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 94¾ Gd., do. Rentenbriefe 95 Gd., polnische Banknoten 78¼ Gd.

Wetter: bewölkt.

Roggen wenig verändert, p. Sept. 28 Br., $27\frac{11}{12}$ Gd., Sept.-Okt. (Herbst) 28 Br., $27\frac{11}{12}$ Gd., Okt.-Nov. 28⅓ Br., ¼ Gd., Nov.-Dez. $28\frac{11}{12}$ Br., ⅚ Gd., Dez. 1864-Jan. 1865 29⅓ Br., ¼ Gd., Frühjahr 1865 30⅚ bz., $\frac{11}{12}$ Br. Roggen per Januar 1865 mit 29¾ Rt. bezahlt.

Spiritus (mit Faß) geschäftslos bei fester Stimmung, gekündigt 3000 Quart, p. Sept. 12⅞ Br., ⅚ Gd., Okt. 12⅞ Br., ⅚ Gd., Nov. $12\frac{11}{12}$ Br., ⅞ Gd., Dez. $12\frac{11}{12}$ Br., ⅞ Gd., Jan. 1865 13 Br., $12\frac{11}{12}$ Gd., Febr. 1865 $13\frac{1}{12}$ Br., 13 Gd.

Produkten-Börse.

Berlin, 19. September. Wind: NW. Barometer: 28½. Thermometer: früh 10° +. Witterung: regnigt.

Im Beginn des heutigen Marktes machte sich Kauflust für Roggen in ziemlich ungestümer Weise geltend und führte zur Bewilligung schnell gesteigerter Forderungen. Nachdem der dringliche Begehr befriedigt war, erschlaffte die Haltung in ziemlich hohem Grade und die Preise verloren einen großen Theil des genommenen Aufschwungs, doch war schließlich die Stimmung von Neuem fest. Loko wurden bei festen Forderungen nur mäßige Umsätze erzielt. Gekündigt 6000 Ctr. Kündigungspreis 33 Rt.

Rüböl hat man anfänglich sehr fest gehalten, später aber sich billiger finden lassen, denn die Kauflust ist schwach gewesen und dem entsprechend war der Verkehr beschränkt. Gekündigt 200 Ctr. Kündigungspreis 12 Rt.

Auch für Spiritus hat die Festigkeit, die im Beginn des Marktes sich geltend machen wollte, nicht aufrecht erhalten werden können, denn die Offerten bleiben im Uebergewicht. Gekündigt 10,000 Quart. Kündigungspreis $13\frac{11}{12}$ Rt.

Weizen vernachlässigt.

Hafer loko reichlich offerirt, Termine fest und nahe Lieferung etwas besser bezahlt.

Weizen (p. 2100 Pfd.) loko 50 a 60 Rt. nach Qualität, ordinär. gelb. schlesischen 52½ Rt. ab Bahn bz., bunt. poln. 55 a 54½ Rt. do., weißbunt. poln. 56½ Rt. ab Kahn bz.

Roggen (p. 2000 Pfd.) loko 1 Lad. 81pfd. 33½ Rt. bz., 81/82pfd. 33¾ a 34 Rt. ab Bahn und Boden bz., 2 Lad. Thorner mit ¼ Rt. Aufgeld gegen Septbr.-Oktbr. getauscht, 81/82pfd. mit ⅜ Rt. gegen Novbr.-Dezbr. getauscht, 83/84pfd. mit 1 Rt. gegen do. getauscht, Septbr. 33¼ a 33⅜ a 32¾ Rt. bz. u. Gd., 33 Br., Septbr.-Oktbr. do., Oktbr.-Novbr. 33¼ a 33½ a 32⅞ a 33 bz. u. Gd., 33¼ Br., Novbr.-Dezbr. 33½ a 34 a 33¼ a 33½ bz. u. Br., 33⅜ Gd., Novbr. 33⅞ bz., Frühjahr 35⅝ a 34⅞ a 35 bz., Mai-Juni 35⅝ a 35½ a 35¾ bz. u. Gd., 35⅞ Br.

Gerste (p. 1750 Pfd.) große 30 a 34 Rt., kleine do.

Hafer (p. 1200 Pfd.) loko 22 a 24 Rt., warthebr. 23 Rt. ab Bahn bz., Septbr. 23 bz., Septbr.-Oktbr. 21¾ a 22 bz., Oktbr.-Novbr. 21½ bz., Novbr.-Dezbr. 21½ Br., Frühjahr 21½ bz. u. Gd., Mai-Juni 22 bz. u. Gd.

Erbsen (p. 2250 Pfd.) Kochwaare 46 a 50 Rt., Futterwaare 46½ Rt.

Rüböl (p. 100 Pfd. ohne Faß) loko $12\frac{1}{12}$ a $12\frac{1}{24}$ Rt. bz., Septr. $12\frac{1}{12}$ a $11\frac{23}{24}$ a 12 bz., Septbr.-Oktbr. do., Oktbr.-Novbr. $12\frac{5}{24}$ a $12\frac{1}{12}$ a 12⅛ bz., Novbr.-Dezbr. $12\frac{5}{12}$ a 12¼ a 12⅓ bz., Dezbr.-Jan. $12\frac{5}{12}$ a 12⅓ a $12\frac{5}{12}$ bz., April-Mai 12⅚ a $12\frac{17}{24}$ bz. u. Gd., 12¾ Br.

Leinöl loko 13¼ Rt.

Spiritus (p. 8000 %) loko ohne Faß 14¼ a 14⅙ Rt. bz., Septbr. 14 a $13\frac{11}{12}$ bz. u. Gd., 14 Br., Septbr.-Oktbr. do., Oktbr.-Novbr. 14 a 13⅚ bz. u. Gd., 14 Br., Novbr.-Dezbr. 14 a 13¾ bz. u. Gd., 13⅚ Br., Dezbr.-Jan. 14 a 13⅚ bz. u. Gd., $13\frac{11}{12}$ Br., April-Mai $14\frac{11}{24}$ a $14\frac{7}{24}$ a 14⅓ bz., Mai-Juni 14⅔ a 14½ bz.

Mehl. Wir notiren: Weizenmehl 0. 4 a 3¾, 0. u. 1. 3¾ a $3\frac{5}{12}$ Rt., Roggenmehl 0. 2⅚ a $2\frac{7}{12}$, 0. und 1. 2½ a 2⅓ Rt. p. Ctr. unversteuert. (B. u. H. Z.)

Stettin, 19. September. Bei dem anhaltend trockenen und für die Jahreszeit warmen Wetter der letzten Woche konnten die Feldarbeiten gute Fortschritte machen. Heute ist es trübe und regnigt. Die Geldverhältnisse flößten in den letzten Tagen weniger Besorgnisse ein und die Preise der meisten Artikel haben sich von dem letzten Rückgange etwas erholt.

An der Börse. [Amtlicher Börsenbericht.] Weizen steigend bezahlt, loko p. 85pfd. gelber neuer 47—52 Rt. bz., alter 53—55 bz., 83/85pfd. gelber Septbr.-Oktbr. u. Oktbr.-Novbr. 54 bz. u. Br., 53½ Gd., Frühjahr 55½—56¼ bz. u. Br., 56 Gd.

Roggen steigend, p. 2000 Pfd. loko 32—33½ Rt. bz., Septbr.-Oktbr. 33 bz., Oktbr.-Novbr. 33—33¼ bz. u. Br., Novbr.-Dezbr. 33¾ Br., Frühjahr 34½—35½ bz. u. Br., Mai-Juni 35¼, ¾ bz., Juni-Juli 36½, ¾ bz.

Gerste, schles. Conn. p. 70pfd. loko 29½ Rt. Br.

Hafer, neuer loko 23 Rt. bz.

Rüböl fester, loko 12 Rt. Br., Septbr.-Oktbr. 11⅚ bz., Novbr.-Dezbr. 12 bz., April-Mai 12⅚ Br., ¾ Gd.

Spiritus wenig verändert, loko ohne Faß 13⅞, ⅚ Rt. bz., Septbr. 13⅚ Br., Septbr.-Oktbr. 13⅚ Br., ¾ Gd., Oktbr.-Novbr. 13½ bz. u. Gd., Frühjahr 13⅚ bz., $\frac{11}{12}$ Br.

Angemeldet: 50 Wspl. Weizen, 300 Centner Rüböl, 10,000 Quart Spiritus.

Hering, schott. crown und full Brand p. Septbr. 11 Rt. transf. bz., Oktbr. 10⅚ Rt. transf. bz., Ihlen schwimmend 8⅚ Rt. transf. bz. (Ostf.-Ztg.)

Preise der Cerealien.

(Amtlich.)

Breslau, den 19. Septbr. 1864.

	feine	mittel	ord. Waare.	
Weizen, weißer	74—78	71	63—67 Sgr.	p. Scheffel.
do. gelber alter	65—67	62	59—61	
do. do. neuer	58—60	56	46—50	
Roggen, alter	42—43	41	40	
do. neuer	41—42	40	38	
Gerste, alte	42—44	41	40	
do. neue	33—34	32		
Hafer	31—32	28	22—25	
Erbsen	60—64	58	52	
Raps	210—192—176 Sgr.			p. 150 Pfd. Brutto.
Winterrübsen	200—185—175			
Sommerrübsen	184—172—150			

Breslau, 19. Septbr. Wetter: bewölkt. Wind: West. Thermometer: früh 12° Wärme. Barometer: 27" 8'''.

[Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) steigend, p. Septbr. u. Septbr.-Oktbr. 31 Gd., Oktbr.-Novbr. 30¾—31¼ bz. u. Gd., Novbr.-Dezbr. 31—31¼ bz. u. Gd., Dezbr.-Jan. 32 Br., 31¾ Gd., Jan.-Febr. 32 Gd. u. Br., April-Mai 32¼—¾ bz.

Weizen p. September 51 Br.

Gerste p. September 31 Br.

Hafer höher, p. September 32¾ Br., ½ Gd., Septbr.-Oktbr. 32¼ Gd., April-Mai 32½ Br.

Raps p. September 99 Br.

Rüböl höher, gek. 700 Ctr., loko 12⅛ Br., $12\frac{1}{12}$ Gd., p. Septbr. $12\frac{1}{12}$ Gd., 12⅛ Br., Septbr.-Oktbr. 12—$\frac{1}{12}$—⅛ bz., 12⅛ Br., Oktbr.-Novbr. $12\frac{1}{12}$ bz. u. Gd., 12⅛ Br., Novbr.-Dezbr. $12\frac{1}{12}$ bz., Dezbr.-Jan. u. Jan.-Febr. 12⅛ Br., April-Mai 12⅓—$\frac{7}{24}$ bz. u. Gd., ⅓ Br.

Spiritus fest, loko 13¾ bz., p. Septbr. 13⅔ bz., Septbr.-Oktbr. $13\frac{5}{12}$ Br., Oktbr.-Novbr. 13⅙ bz. u. Gd., Novbr.-Dezbr. $13\frac{1}{12}$ Gd., Dezbr.-Jan. $13\frac{1}{12}$ bz., April-Mai 13½ Gd.

Zink ohne Umsatz. (Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 19. Septbr. Weizen 44—50 Thlr., Roggen 34—37 Thlr., Gerste 28—33 Thlr., Hafer 23—26 Thlr.

Kartoffelspiritus. Lokowaare sehr knapp und in lebhafter Frage, Termine schwach offerirt. Loko ohne Faß 14⅚ Thlr. bz., pr. Sept. u. Oktbr. 14⅚ Thlr. ohne Faß, Septbr., Septbr.—Oktbr. 14⅙ Thlr., Oktbr.—Novbr. $14\frac{7}{12}$ Thlr., Novbr.—Dezbr. 14½ Thlr. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à 1⅓ Thlr. pr. 100 Quart. Rübenspiritus loko 13⅚ Thlr. bz., Termine ohne Umsätze. (Magdeb. Ztg.)

Bromberg, 19. September. Wind: NO. Witterung: leicht bewölkt, milde Luft. Morgens 12° Wärme. Mittags 16° Wärme.

Weizen, alter 128—130—132pfd. holl. (83 Pfd. 24 Lth. bis 86 Pfd. 13 Lth. Zollgewicht) 54—56—60 Thlr., frischer 126—128—132pfd. (82 Pfd. 15 Lth. bis 86 Pfd. 13 Lth.) 46—48—52 Thlr.

Roggen 120—125pfd. holl. (78 Pfd. 17 Lth. bis 81 Pfd. 25 Lth. Zollgewicht) 27—29 Thlr.

Gerste, 108—112pfd. holl. (70 Pfd. 22 Lth. bis 73 Pfd. 10 Lth. Zollgewicht) 25—28 Thlr.

Spiritus ohne Handel. (Bromb. Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Hamburg, 19. September. Getreidemarkt. Weizen und Roggen flau. Oel fester, Oktbr. 25¾—25⅝, Mai 26⅝. Kaffee matt und sehr geschäftslos.

Amsterdam, 19. Septbr. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen flau, Konsumgeschäft. Roggen loko unverändert, stille; Termine fest. Raps Septbr. 75 nominell, Oktbr. 76, April 81 nominell. Rüböl Herbst 41¾, Frühjahr 42⅝.

London, 19. Septbr. Getreidemarkt (Schlußbericht). Englischer Weizen und Gerste einen bis zwei Schilling niedriger. In fremdem Weizen nur Detailgeschäft zu einem Schilling billigeren Preise; Mehl einen halben Schilling niedriger. Hafer weichend. — Schönes Wetter.

Liverpool, 19. Septbr., Nachmittags 2 Uhr. Baumwolle: 7000 Ballen Umsatz; etwas fester und fast alle Sorten ¼ bis ½ höher als vergangenen Freitag.

Middling Georgia 28, fair Dhollerah 20½, middling fair Dhollerah 18½, good middling Dhollerah 17½, Scinde 12½.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1864.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
19. Sept.	Nchm. 2	27" 9''' 68	+13°2	NNW 0-1	bedeckt. Regen.
19. „	Abnds. 10	27" 9''' 84	+10°9	NW 2	bedeckt. Ni. [1])
20. „	Morg. 6	27" 10''' 67	+ 8°7	W 1	bedeckt. Nebel.

[1]) Regenmenge: 46,7 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 19. September 1864 Vormittags 8 Uhr 1 Fuß 4 Zoll.
„ „ 20. „ „ „ „ „ 1 „ 6 „

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 19. Septbr. 1864.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	101¾ bz	
Staats-Anl. 1859	5	105¾ bz	
do. 50, 52 konv.	4	96½ B	[1853]
do. 54, 55, 57	4½	101½ bz	[96¾ bz]
do. 1859	4½	101½ bz	[1862]
do. 1856	4½	101½ bz	[96½ bz]
Präm. St. Anl. 1855	3½	128 bz	[1864]
Staats-Schuldsch.	3½	88⅝ bz	[101½ bz]
Kur- u. Neum. Schldv	3½	87¾ bz	
Oder-Deichb.-Obl.	4½	— —	
Berl. Stadt-Obl.	4½	101 G	
do. do	3½	87¾ B	
Berl. Börsenh. Obl.	5	— —	
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-Märkische	3½	87¼ bz	
do.	4	98½ bz	
Ostpreußische	3½	84 G	
do.	4	94⅝ bz	
Pommersche	3½	87 G	
do. neue	4	98½ bz	
Posensche	4	— —	
do.	3½	— —	
do. neue	4	94¾ bz	
Schlesische	3½	— —	
do. B. garant.	3½	— —	
Westpreußische	3½	83¼ bz	
do.	4	95⅝ bz	
do. neue	4	— —	
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	97¼ bz	
Pommersche	4	97⅛ bz	
Posensche	4	95¼ bz	
Preußische	4	97 B	
Rhein.-Westf.	4	97⅝ bz	
Sächsische	4	97½ bz	
Schlesische	4	98⅝ B	

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	60¾ B
do. National-Anl.	5	68 bz
do. 250fl. Präm. Ob.	4	76 B
do. 100fl. Kred. Loose	—	74 B
do. 5prz. Loose (1860)	5	78¾-½ bz
do. Pr.-Sch. v. 1864	—	48¾ bz
Italienische Anleihe	5	66⅝ bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	75 bz
6. do.	5	87½ B
Englische Anl.	5	89 G
N. Russ. Egl. Anl	3	53½ B
do. v. J. 1862	5	85¾ bz
do. 1864	5	86½ B engl. 86½
Poln. Schatz-O.	4	73½ etw bz [bz u G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	90 bz
do. B. 200 Fl.	—	— —
Pfdbr. n. i. SR.	4	76⅝ bz
Part. O. 500 Fl.	4	88½ etw bz
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	— —
Neue Bad. 35fl. Loos.	—	— —
Dessauer Präm. Anl.	3½	105 etw bz
Lübecker Präm. Anl.	3½	50⅞ bz (p. St.)

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	121½ G
Berl. Handels-Ges.	4	111 B
Braunschwg. Bank-	4	80 bz
Bremer do.	4	107¾ G
Coburger Kredit-do.	4	96 G
Danzig. Priv. Bk.	4	104½ G
Darmstädter Kred.	4	86 bz u B
do. Zettel-Bank	4	99 B
Dessauer Kredit-B.	4	2¼ etw bz
Dessauer Landesbk.	4	82¼ etw bz
Disk. Komm. Anth.	4	97¾ bz u B
Genfer Kreditbank	4	33¼-½-¼ bz
Geraer Bank	4	105½ B
Gothaer Privat do.	4	98½ bz
Hannoversche do.	4	100¼ bz
Königsb. Privatbk.	4	104 G
Leipziger Kreditbk.	4	78⅝ B
Luxemburger Bank	4	103 B
Magdeb. Privatbk.	4	95 G
Meininger Kreditbk.	4	97½ bz
Moldau. Land. Bk.	4	32½ G
Norddeutsche do.	4	108 B
Oestr. Kredit- do.	5	79-⅝ bz
Pomm. Ritter- do.	4	96½ G
Posener Prov. Bank	4	96 B
Preuß. Bank-Anth.	4½	139½ bz
do. Hypoth.-Vers.	4	106½ bz
do. do. Certific.	4½	101⅜ G
do. do. (Henkel)	4	104 G
Schles. Bankverein	4	107½ B
Thüring. Bank	4	70 bz
Vereinsbnk. Hamb.	4	104 G
Weimar. Bank	4	99 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	90 B
do. II. Em.	4	90 B
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	66½ G
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	4½	99 G
do. II. Ser. (conv.)	4½	98½ G
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	81 bz
do. Lit. B.	3½	80¾ G
do. IV. Ser.	4½	97¾ B V 97¼ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	92 bz
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	— —
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	— —
Berlin-Hamburg	4	— —
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd. Mg. A.	4	— —
do. Litt. B.	4	— —
do. Litt. C.	4	94 bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	91½ B
Berl.-Stet. III. Em.	4	91¼ B
do. IV. S. v. St. gar.	4½	99¾ B
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	97½ G
Cöln-Minden	4½	100½ G
do. II. Em.	5	103¾ bz
do.	4	93¾ B
do. III. Em.	4	— —
do.	4½	99¾ bz
do. IV. Em.	4	90¾ G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	90½ B
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	101¼ B
Magdeb. Wittenb.	3	70 B
Mosco-Rjäsan S. g.	5	85¾ B
Niederschles. Märk.	4	95 bz
do. conv.	4	95 bz
do. conv. III. Ser.	4	94 B
do. IV. Ser.	4½	— —
Niederschl. Zweigb.	5	101⅝ bz
Nordb., Fried. Wilh.	4	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	— —
do. Litt. C.	4	— —
do. Litt. D.	4	95 bz
do. Litt. E.	3½	81⅞ G
do. Litt. F.	4½	100½ G
Oestr. Französ. St.	3	250 B
Oestr. südl. Staatsb.	3	248½ bz u B
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	92½ B
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. Prior. Obl.	4½	96½ B
do. 1862	4½	96½ B
do. v. Staat garant.	4½	— —
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	— —
do. II. Em.	4½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
Starg.-Posen II Em	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4	98½ B
do II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	97½ G
do. IV. Ser.	4½	101 G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	98 bz
Aachen-Mastricht	4	33 bz
Amsterd. Rotterd.	4	109 G
Berg. Märk. Lt. A.	4	125 bz
Berlin-Anhalt	4	186 bz
Berlin-Hamburg	4	139 bz
Berl. Potsd. Magd.	4	219½ bz
Berlin-Stettin	4	131 bz
Böhm. Westbahn	5	70-69-½ bz u G
Bresl. Schw. Freib.	4	130½ G
Brieg-Neiße	4	— —
Cöln-Minden	3½	194 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	53½ bz
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	148 G
Magdeb. Halberst.	4	315 G
Magdeb. Leipzig	4	250 G
Magdeb. Wittenb.	3	— —
Mainz-Ludwigsh.	4	121½ bz
Mecklenburger	4	77¼-76¼ bz
Münster-Hammer	4	— —
Niederschles. Märk.	4	95¾ bz
Niederschl. Zweigb.	4	72 bz
Nordb., Frd. Wilh.	4	63-62½ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	158⅝ bz [B. 144½ bz
Oest. Franz. Staat.	5	118¾-½ bz
Oest. sdl. StB (Lom)	5	139¼-38⅞-39 bz
Oppeln-Tarnowitz	4	71 bz
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	— —
Rheinische	4	101 bz
do. Stamm-Pr.	4	105½ bz
Rhein-Nahebahn	4	23 bz
Ruhrort-Crefeld	3½	100¼ G
Russ. Eisenbahnen	5	77 B
Stargard-Posen	3½	93 bz
Thüringer	4	126 bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	$113\frac{5}{12}$ bz
Gold-Kronen	—	9. 7¾ bz
Louisd'or	—	110½ bz
Sovereigns	—	6. 22½ G
Napoleonsd'or	—	5. 11 bz u B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 462 bz
Dollars	—	1. 12¼ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	30 Th. 1 Sgr bz
K. Sächs. Kass. A.	—	99¾ G
Fremde Noten	—	99¾ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99¾ bz u G
Oestr. Banknoten	—	85⅞ bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	78¼ bz u G

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	146½ G
Berl. Eisenb. Fab.	5	105 etw bz
Hörder Hüttenv. A.	5	105 B
Minerva, Brgw. A.	5	22 bz
Neustädt. Hüttenv.	4	— —
Concordia	4	380 B

Wechsel-Kurse vom 17. Septbr.

Amstrd. 250 fl. 10T	5½	142⅝ bz
do. 2 M.	5½	141⅝ bz
Hamb. 300 Mk. 8T.	7	153⅜ bz
do. do. 2 M.	7	151⅝ bz
London 1 Lstr. 3M.	9	6. 20¼ bz
Paris 300 Fr. 2M.	7	$79\frac{11}{12}$ bz
Wien 150 fl. 8 T.	5	86 bz
do. do. 2 M.	5	85¼ bz
Augsb. 100 fl. 2M.	4	56 18 G
Frankf. 100 fl. 2M.	5½	56 18 G
Leipzig 100 Tlr. 8T.	6	99⅝ G
do. do. 2 M.	6	98⅝ G
Petersb. 100R. 3W	5	87⅛ G
do. do. 3 M.	5	86⅛ bz
Brem. 100 Tlr. 8T.	6	110¼ bz
Warschau 90R. 8T.	5	78⅛ bz

Die Börse verlief heute im Allgemeinen bedeutend flauer als gestern, ohne daß besondere Gründe dafür vorlagen, einige Papiere jedoch waren etwas besser behauptet, Geld lebhafter, östreichische Effekten gedrückt, polnische Effekten flau, russische Papiere waren durchgehends bedeutend matter.

Breslau, 19. September. Matte Stimmung bei etwas niedrigeren Coursen und geringem Geschäft.

Berichtigung. Oestreichische Noten mußten am Sonnabend 86⅞ B., 86⅜ G. heißen.

Schlußkurse. Disk.-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bankakt. 79-78⅞ bz. Oestr. Loose 1860 79 bz. u. Br. dito 1864 49 B. dito neue Silberanleihe —. Schles. Bankverein 107½ B. Breslau-Schweidnitz-Freib. Aktien 131¼ bz. dito Prior.-Oblig. 95¾ B. dito Prior.-Oblig. Lit. D. 100½ B. dito Prior.-Oblig. Lit. E. 100½ B. Köln-Mindener Prior. 91 B. Neiße-Brieger 83¼ B. Oberschlesische Lit. A. u. C. 159¾ B. dito Lit. B. 145 B. dito Prior.-Oblig. 95¾ B. dito Prior.-Oblig. 100½ B. 100 G. dito Prior.-Obligationen Lit. E. 82¼ B. 81¾ G. Oppeln-Tarnowitzer 70¼ B. Kosel-Oderberger 54½. dito Prior.-Oblig. —. do. Prior.-Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, Montag 19. September. (Schluß-Kurse der offiziellen Börse.) Die Börse war sehr flau.

5% Metalliques 71, 20. 4½% Metalliques —. 1854er Loose 87, 50. Bankaktien 776, 00. Nordbahn 192, 80. Nat.-Anlehen 79, 20. Kreditaktien 184, 50. St. Eisenb. Aktien-Cert. 207, 25. Galizier 241, 50. London 115, 85. Hamburg 87, 40. Paris 45, 85. Böhmische Westbahn 163, 50. Kreditloose 128, 75. 1860er Loose 91, 90. Lombardische Eisenbahn 245, 50.

Frankfurt a. M., Montag 19. September, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Flau, große Verkäufe drückten. Man befürchtete eine weitere Diskonto-Erhöhung.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe —. Preußische Kassenscheine 105. Ludwigshafen-Bexbach 147½ B. Berliner Wechsel 105 B. Hamburger Wechsel 89½. Londoner Wechsel 119⅛ B. Pariser Wechsel 93¾. Wiener Wechsel 100¼. Darmstädter Bankakt. 217 B. Darmstädter Zettelb. 247½. Meininger Kreditaktien 97¾. 3% Spanier 46 B. 1% Spanier 43 B. Kurhessische Loose 54 B. Badische Loose 52¼ B. 5% Metalliques 59½. 4½% Metalliques 51½. 1854r Loose 75 B. Oestr. National-Anlehen 65¾. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 207 B. Oestr. Bankantheile 771. Oestr. Kreditaktien 183½. Oestr. Elisabethbahn —. Rhein-Nahebahn 25. Hessische Ludwigsbahn 122½ B. Neueste östr. Anl. 78⅝. 1864er Loose 86¼ B. Böhmische Westbahn 71 B. Finnländische Anleihe 88⅞ B. 6% proz. Vereinigte Staatenanleihe per 1882 43½.

Hamburg, Montag 19. September, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Die Börse war fast geschäftslos und matt. Notirungen nur nominell. Geld williger; es heißt, die Norddeutsche Bank habe durch ein Dekret des Senats auf preußische Thaler bei der Hamburger Bank eine bedeutende Summe Mark Banko geliehen erhalten. — Trübe, Regen.

Schlußkurse. National-Anleihe 66¾. Oestr. Kreditaktien 76¾. Oestr. 1860er Loose 76¾. 3% Spanier 44¾. 2½% Spanier 41¾. Mexikaner 40. Vereinsbank 104¾. Norddeutsche Bank 105¾. Rheinische Bahn 98¾. Nordbahn 61½. Finnländ. Anleihe 85¾. 6% proz. Verein. St.-Anl. pr. 1882 38½. Diskonto 6¾.

London, Montag 19. September, Nachmittags 3 Uhr. Silber 61½. Türkische Konsols 50⅝. Konsols 88¼. 1% Spanier 42¾. Mexikaner 27½. 5% Russen 89. Neue Russen 87½. Sardinier 84½.

Amsterdam, Montag 19. September, Nachmittags 4 Uhr 45 Minuten. Lebhaftes Geschäft in amerikanischen Effekten.

5% Metalliques Lit. B. 79. 5% Metalliques 56¾. 2½% Metalliques $28\frac{13}{16}$. 5% Oestr. Nat.-Anl. $63\frac{5}{16}$. Silber-Anleihe 70. 1% Spanier 42¾. 3% Spanier 47½. 6% Ver. St. pr. 1882 43⅝. Holl. Integrale $60\frac{5}{16}$. Mexikaner 26⅞. 5% Stieglitz de 1855 82½. 5% Russen de 1864 $87\frac{7}{16}$. Wiener Wechsel 98½. Hamburger Wechsel kurz 35⅝.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.